

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 8.— M., bei Selbstabholung 7.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M. — Preis der Einzelnummer 40 Pfg. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4598. — **Postcheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 13693. — Verlag in Leipzig,
Tauscher Straße 19/21 — Telefon 4598

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonellszeile ober deren Raum 2.50 M., bei Platzvorschrift 3.— M.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 2.— M.; Reklame-Kolonellszeile 10.— M. — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Eine bedeutungsvolle Rede Churchills

Freundschaftliche Annäherung zwischen England, Frankreich und Deutschland.

London, 30. November. Kolonialminister Churchill hielt gestern Abend eine Rede bei einem Festessen der Uebersetzerbank, in der er erklärte, die anwärtige Politik löse sich auf in ein Dreiländer-Abkommen zwischen Amerika, Großbritannien und Japan zur Sicherung der friedlichen Entwicklung im Stillen Ozean. Dieser Plan sei durch die Washingtoner Konferenz sehr gefördert worden. Er fuhr fort, es sei jedoch ein weiteres Dreiländerabkommen in Europa notwendig, nämlich ein gutes Einvernehmen und eine freundschaftliche Annäherung zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland für die Wiederherstellung Europas und die Neuschaffung der geschwundenen finanziellen Wohlfahrt des Weltteils. (Beifall.) Zweifellos würden manche Leute sagen, wie ernstlich seien diese Gedanken, eine solche Kombination sei ausichtslos. Churchill erklärte, eine solche Kombination sei jedoch notwendig, um den Schwierigkeiten und Gefahren der augenblicklichen Lage Europas zu begegnen. Ob es leicht oder schwer sei, diese Kombination zustandzubringen, der Weg Großbritanniens müsse jedenfalls beharrlich dieses Ziel verfolgen. England dürfe sich nicht auf Kosten Frankreichs mit Deutschland anfreunden, Frankreich sei den Herzen der Engländer teuer. Churchill fuhr fort, sein Vertrauen zu dem Genie des französischen Volkes sei derartig, daß er sicher sei, die Einsicht des französischen Volkes werde im Verlaufe von nur wenigen Jahren und vielleicht sogar in noch kürzerer Zeit zu der Erkenntnis führen, daß nur ein gedeihendes oder zufriedenes Deutschland zur Wiederbelebung und Erneuerung des Ruhmes Europas beitragen werde. (Beifall.)

Sodann verbreitete sich Churchill über Reparationsfragen. Man trete in dieser Hinsicht auf unsicheren Boden. Er gab seiner großen Befriedigung Ausdruck über das in den letzten Monaten zu beobachtende beständige Fortschreiten der Verhandlungen aller Länder in der Richtung auf einen gesunden Verstand in finanziellen Dingen. Es sei erstaunlich, daß die elementare Tatsache, daß der Handelsaustausch und die Zahlungen von einem Land in das andere in großem Umfange nur in Form von Waren oder Arbeitseinstellungen ausgeführt werden könnten, von neuem von den „erleuchteten“ Sachverständigen in den verschiedenen Ländern anerkannt werde.

Eine englisch-deutsche Entente?

London, 29. November. Der Daily Herald erklärt, daß gegenwärtig die Frage einer englisch-deutschen Entente, die die französisch-englische ersetzen soll, sowohl im Foreign Office als in der Wilhelmstraße erwogen werde. Das Blatt bestätigt die Meldung, wonach Lloyd George ein Moratorium für die deutschen Zahlungen vorschlagen werde. Belgien werde diesen Vorschlag annehmen, Frankreich wahrscheinlich nicht. Aber die Downing Street kümmere sich nicht sehr um Frankreich und werde ihm sagen es solle sich damit begnügen, was es im Wiesbadener Abkommen erhalten habe. Wenn Frankreich aber seine Zustimmung verweigere, würde Deutschland von England ermutigt werden, sich zahlungsunfähig zu erklären.

Die britische Regierung und die Frage des Moratoriums.

Paris, 30. November. Der Londoner Berichterstatter des Temps weist darauf hin, daß die britische Regierung sich der Meinung von Sir John Bradburn, dem Vertreter Englands in der Reparationskommission angeschlossen zu haben scheint, Deutschland nach der ersten oder zweiten Reparationszahlung ein Moratorium von zwei oder drei Jahren zu gewähren. Der Korrespondent weist auf die Artikel 233 und 234 des Friedensvertrags hin, und auch auf den § 13, Anhang 2 des Teiles 8 über die Reparationen, um festzustellen, daß für ein Moratorium dieser Art nicht die Einkimmigkeit der Reparationskommission, sondern ein ernster Mehrheitsbeschluß erforderlich ist.

Harding und die europäischen Finanzfragen.

Washington, 1. Dezember. (U.) Wanderslips Schilderungen der finanziellen Notlage Deutschlands und der Gefahr, daß durch einen deutschen Zusammenbruch ein allgemeines Chaos über Europa hervorgerufen werden müßte, haben hier eine starke Bewegung hervorgerufen, doch lehnt Harding es nach wie vor ab, jetzt in eine Erörterung der Finanzfragen einzutreten. Er will, daß das Lotienprogramm unter Dach und Fach kommt, bevor etwas anderes angestrebt wird.

Die englische Presse zur Reparationsfrage.

London, 1. Dezember. (U.) Die Blätter melden, daß Deutschlands Versuch, eine Anleihe in England unterzubringen, um die Januarzahlung sicherzustellen, nicht erfolgreich gewesen sind. Die Meinung der Sachverständigen ist die, daß Deutschland vielleicht nicht imstande sein wird, den vollen am 1. Januar fälligen Betrag zu zahlen. Die Blätter äußern die Meinung, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß man auf ein Einhalten des Zahlungstermins dringen wird.

Noch kein Vorschlag zur Aufhebung der Sanktionen?

London, 30. November. Reuter meldet: Soweit in wohlunterrichteten Londoner Kreisen bekannt ist, ist kein Vorschlag an die Vorkonferenz gemacht worden, die militärischen Sanktionen am Rhein aufzuheben. Es verlautet, daß diese Frage lange erwogen worden ist, aber es ist noch kein Schritt von der Vorkonferenz unternommen worden.

Ein Dementi der Industriellen.

Berlin, 1. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der Reichsverband der Industrie dementiert die Mitteilung, daß Hugo Stinnes in der Präsidial Sitzung des Verbandes über seinen Aufenthalt in London gesprochen und daß sich das Präsidium mit der Frage der im Ausland aufzunehmenden Kredite befaßt habe. Das Merkwürdige dabei ist nur, daß gerade die der Schwerindustrie nahestehenden Blätter wie z. B. der Berliner Lokalanzeiger ganz unzweideutig über die Mitteilungen des Herrn Stinnes berichtet hätten.

Der Wiederaufbau in Frankreich.

Berlin, 1. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die Geschädigten von einer Anzahl vollkommen zerstörter Dörfer in der Gegend Chemin des Dames sind unter dem Vorsitz eines Deputierten zusammengekommen, um sich über den Wiederaufbau auszusprechen. 1200 Familien wurden von 325 Delegierten vertreten. Der Sekretär des Aktionsausschusses für die zerstörten Gebiete setzte den Versammelten ausführlich die Bestimmungen auseinander, die für den Wiederaufbau anderer Dörfer herausgegeben wurden. Die Delegierten erklärten einstimmig, daß sie eine ähnliche Organisation für ihr Gebiet wollten. Sie wollen, daß zugleich eine Abstimmung eingeleitet wird, deren schriftlich zusammengefaßtes Ergebnis dem Minister Loucheur übergeben werden soll.

Zouhaug über die Waffenfunde bei Rochstroh.

Berlin, 1. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der Sonderberichterstatter des Peuple, der die von den deutschen Gewerkschaften eingeladene Delegation der Genfer Arbeitskonferenz auf ihrer Reise durch Deutschland begleitet, berichtet aus Erfurt über die Feststellungen der Delegation unter der Arbeiterschaft der in Betracht kommenden Deutschen Werke. Alle hätten die gleiche Sprache geführt, welcher Partei sie auch angehört hätten. Von allen habe er den gleichen Willen bekunden hören, sich der Wiederaufnahme der ehemaligen Fabrikation zu widersetzen, wie sie auch alle, die Kommunisten so gut wie die anderen gegen die Forderung der Interalliierten militärischen Kontrollkommission protestiert hätten. Wenn es wahr sei, sagt der Berichterstatter, daß die Großindustrie für die Bedürfnisse der modernen Armeen fürstbares Kriegsmaterial liefern könne, so gebe es nur eine Alternative, entweder müsse man jede industrielle Entwicklung verbieten, oder man müsse bei denen, die an dieser industriellen Tätigkeit beteiligt seien, die Bürgschaften dafür suchen, daß sie nicht mehr in den Dienst des Krieges gestellt wird. Der erstere Gedanke sei unannehmbar.

In einem Interview mit einem Vertreter der Volksischen Zeitung sagt der französische Gewerkschafter Zouhaug, daß die beste Garantie in der Entschlossenheit der Arbeiterschaft liege, sich jeder unerlaubten Herstellung von Kriegsgüter zu widersetzen. Er wolle nicht verhehlen, daß die französischen Gewerkschafter den Vorkauf in den Rochstroh-Werken gerade deswegen besonders bedauerlich hätten. Auf den Einwand, daß es sich dabei doch nur um einen einzelnen Fall handle, der in jedem Lande passieren könne, und bei dem die deutsche Regierung eine ganz einwandfreie Rolle gespielt habe, antwortete Zouhaug: „Gewiß, das will ich gern glauben, aber Sie werden einsehen, daß diese Angelegenheit den Anhängern der scharfen Richtung in Frankreich Wasser auf ihre Mühlen geleitet hat und den Verständigungsfreunden ihre Arbeit erschwert.“

Die Besprechungen Rathenaus in London.

London, 30. November. (EP.) Die Daily Mail meldet, daß Rathenau mit Sir Horne eine Unterredung hatte, worin auch die nächste Zahlung vom 15. Januar zur Sprache kam. Er wurde ebenfalls von dem Direktor der Bank von England, Kinderley, empfangen. Vielleicht wird er auch mit Lloyd George eine Unterredung haben.

London, 30. November. Dem politischen Berichterstatter der Daily Mail zufolge hatte Rathenau gestern Abend eine Unterredung mit dem Schatzkanzler Sir Robert Horne, um die Frage der Reparationszahlungen an England zu erörtern. Eine weitere Zusammenkunft zwischen Rathenau und Horne ist wahrscheinlich, bevor Rathenau London wieder verläßt. Daily Mail berichtet weiter, daß die Frage eines Moratoriums für Deutschland von Horne eingehend erwogen wurde. Es wird offiziell mitgeteilt, daß diese Frage später vom Kabinett beraten werden wird. Zuverlässig könne mitgeteilt werden, daß die führenden Bankiers Englands für diesen Beschluß eintreten.

Englands Angebot an die Sinnfeiner.

London, 1. Dezember. (U.) Nach dem Daily Chronicle bemüht sich die englische Regierung jetzt besonders darum, die Sinnfeiner zu veranlassen, den angebotenen Dominionsstatus für Südtirol anzunehmen, wodurch dieser fiskalische Autonomie außer eigenem Parlament auch seine Vertreter im Reichsparlament erhalten bleiben würde.

Finanzpläne in Deutsch-Oesterreich.

Von J. Brod, Wien.

Dem von der sozialdemokratischen Partei im Verein mit der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation ausgearbeiteten Finanzplan, über den wir berichtet haben, ist sehr bald ein Finanzplan der christlichsozialen-großdeutschen Regierung gefolgt. Wurde der sozialdemokratische Plan von der bürgerlichen Presse oberflächlich und bagatelhaftig behandelt, so erstreute sich dafür der christlichsoziale Finanzplan einer aufmerksamen Beachtung. Liberale und Christliche suchten sich in der Lobpreisung des neuen Plans zu überschreien. Der neue Finanzminister Dr. Gürtler hat wohl einige Forderungen der Sozialdemokraten übernommen, die Hauptforderungen jedoch legte er beiseite. So hat er sich aus dem sozialdemokratischen Finanzplan nachstehende Forderungen zu eigen gemacht: Novellierung der Vermögensabgabe, Einführung der periodischen Vermögenssteuer, Erhöhung der Grundsteuer, abermalige Anpassung der Einkommensteuer an den veränderten Geldwert, Ermäßigung der Zölle auf Lebensmittel und Rohstoffe und gleichzeitige Erhöhung der Zölle auf Luxuswaren, Bildung von Industrieverbänden als Steuererleichterungen, Verbilligung der Verwaltung, Verkürzung des Instanzenzuges, Abbau der Beamtenschaft auch was Dr. Gürtler über die Erhöhung der Gebühren, über die Verhinderung der Gebührenhinterziehung, über die Anpassung der Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephonartaxe an die Staatskosten gesagt hat, ist dem sozialdemokratischen Finanzplan entnommen. Was er nicht übernehmen will, ist gerade das, worauf es in der jetzigen traurigen Zeit am meisten ankommt, wenn die Sanierung der Finanzen keine Phrasen bleiben soll. Dazu gehören: die Anforderung der ausländischen Zahlungsmittel und Wertpapiere, die Wiederherstellung der staatlichen Devisenbewirtschaftung, die Einführung neuer Monopole, Einstellung der Staatsausgaben für Zwecke der Kirche und Verwandlung der staatlichen Betriebe in gemeinwirtschaftliche Anstalten. Alle diese Vorschläge hat der Finanzminister mit mehr oder weniger fadenförmiger Begründung abgelehnt. Man begreift daher, daß die kapitalistische Presse von Dr. Gürtler enttäuscht ist. Jene sozialdemokratischen Forderungen, die geeignet wären, den „Besitz“ anzutasten, hat der Minister links liegen lassen und nur die angenommen, die der Masse der Konsumenten neue Lasten auferlegen. Die Begeisterung für den neuen Finanzminister hat sich übrigens inzwischen merklich abgekühlt, seitdem er in seinen Sanierungsplan auch die Börse einbezog und gewisse kapitalistische Blätter „professionelle Miesmacher“ nannte. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß Dr. Gürtler keine Reform nach dem Rezept einrichtete: „Wenn du wenig hast, wird dir auch das wenige genommen.“

Vor allem läßt sich die Regierung den Abbau der staatlichen Zuschüsse zu gewissen Lebensmitteln angelegen sein, wodurch die Preise der notwendigsten Bedarfsgegenstände in tollen Sprüngen steigen. Seit dem 4. Oktober, da der Finanzplan Dr. Gürtlers das Licht der Welt erblickte, bis zum 14. November sind die wichtigsten Lebensmittel um 200 bis 300 v. H. teurer geworden. Die Folge ist, daß der Abbau der staatlichen Zuschüsse in Frage gestellt ist, wenn man nicht tiefe soziale Erschütterungen heraufbeschwören will. Es werden denn auch bereits Stimmen laut, die eine nur allmähliche Einstellung der staatlichen Zuschüsse für ratsam halten; ein zu rasches Tempo könnte Gefahren heraufbeschwören. Der Finanzminister sprach davon, daß die Befestigung der staatlichen Subventionswirtschaft die Bevölkerung lehren würde, „auf eigenen Füßen zu stehen und nicht alles Heil von der Regierung zu erwarten“. Diese Redensart wurde von den bürgerlichen Abgeordneten mit Beifall aufgenommen. Schade nur, daß man auf eignen Füßen nur stehen kann, wenn man festen Boden unter sich hat. Aber gerade dieser fehlt uns in Oesterreich seit Jahren.

Nichts steht mehr fest in der bürgerlichen Gesellschaft. In normalen Zeiten war das Geld die Seele der kapitalistischen Wirtschaft. Die mit Gold gedeckelte Papiernote bildete die Grundlage des geschäftlichen Verkehrs und der Produktion. Sie wurde gegeben und genommen als vollwertiges Geld und vermittelte den Austausch des materiellen Lebens. Nun ist unsere Papierkrone fast gänzlich entwertet; in Zürich wird sie nur noch mit 0,5 bemessen, 5 h. für 100 Kronen bekommt man nur noch 12 Centimes. Demgemäß sinkt auch die Krone im inneren Verkehr. Ein Kilogramm Butter, das im Frieden um zwei Kronen zu haben war, kostet schon über 2000 Kronen; ein Kilogramm Schweinefleisch kostet 1500 Kronen gegen 1.80 Krone in der Vorkriegszeit; ein Kilogramm Rindfleisch wird mit 600 bis 700 Kronen bezahlt. Wenn die Regierung die staatlichen Zuschüsse einstellt, wird ein Laib Brot, der jetzt um 34 Kronen verkauft wird, 300 Kronen kosten. Dieser Preis ist für die meisten Arbeiter unerträglich.

Von ihrem Finanzplan will die Regierung zunächst die Preiserhöhung der Monopolartikel und der Gebühren durchführen. Mit der Erhöhung der Postgebühren hat sie den Anfang gemacht. Ab 1. Dezember werden die Postgebühren um 150 Proz. erhöht; die Beförderung eines Briefes im Orte wird 7.50 Kronen, im Fernverkehr 10 Kronen kosten. Im gleichen Ausmaße sind auch

Die Telegraphen- und Telephongebühren erhöht werden; die Mindestsätze einer Drahtung beträgt 100 Kronen. Der Eisenbahntarif wird um 200 bis 350, die Frachttarife um 400, die Tabakfabrikate um 200 bis 300 Prozent erhöht, dies alles, nachdem die Preise ohnehin vielfach erhöht worden sind.

Diese ungeheuerliche Preissteigerung ist aber ein Schlag ins Wasser; denn was die Regierung auf der einen Seite mehr einnimmt, das muß sie auf der andern Seite wieder ausgeben, da die Staatsangehörigen immer wieder neue Forderungen zu stellen gezwungen sind.

Der neue Finanzminister hat sich einen Fachmann zugelegt, der ihm auf dem unsicheren Boden der Finanzwirtschaft als Wegweiser vorangeht. Es ist das der bisherige Vizepräsident Dr. Wilhelm Rosenberg. Ursprünglich hieß es, er werde mit Ministerpräsidenten in die Regierung eintreten. Da aber die Großdeutschen an dem Juden Anstoß nahmen, mußte davon Abstand genommen werden. Die antisemitischen Christlichsozialen waren merkwürdigerweise nicht abgeneigt, den Semiten mit in den Kauf zu nehmen. Trotzdem geht Dr. Rosenberg dem Dr. Gürtler sozusagen uneigennützig an die Hand.

Die Spezialität dieses Finanzfachmanns ist der ökonomische Optimismus, was bei einem Vizepräsidenten nicht wunder nimmt. Er sieht auch jetzt noch bei einem Dollarkurs von über 6000 den Himmel voller Gelten. Er findet, daß die österreichische Wirtschaft heute kein unerfreuliches Bild mehr bietet. Im Vergleich mit dem Zustand vor drei Jahren sei eine fortschreitende Besserung unseugbar zu bemerken. Und Dr. Gürtler macht es seinem Fachmann getreulich nach; er ist ebenfalls Optimist geworden. Auch er findet, daß die Lage Oesterreichs viel besser sei, als man glaubt. Zwar weist der Bundesvoranschlag für das Jahr 1922 einen „Abgang“ (Fehlbetrag) von 164 004 Mill. Kronen auf, das sind fast 165 Milliarden, aber das beunruhigt Dr. Gürtler nicht; er ist überzeugt, daß Oesterreich sich aus seiner schwierigen Lage herausarbeiten werde, wenn nur der neue Finanzplan verwirklicht wird.

Der Optimismus eines Ministers ist eine schöne Sache, aber unter den gegebenen Verhältnissen gleicht Dr. Gürtler dem Manne im Walde, der in seiner Angst zu pfeifen beginnt, um sich Mut zu machen. Rein, für einen österreichischen Minister ist wahrhaftig kein Grund zum Optimismus vorhanden. Eher hat die Sozialdemokratie Anlaß, heiter in die Zukunft zu blicken, da sie bei ihrer Anschauung der Dinge, ohne sich einer Ueberhebung schuldig zu machen, sagen kann, daß die jegliche furchtbare Krise die letzte Station auf dem Wege zur sozialen Umwälzung sei. Für einen Finanzminister einer bürgerlichen Regierung aber ist die Lage geradezu verzweifelt zu nennen. Die Unsicherheit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, die Korruption und Fäulnis an allen Ecken und Enden, die unheimliche Zunahme der Prostitution und der Verbrechen lassen eine tiefe Erkrankung der kapitalistischen Gesellschaft erkennen. Wenn das bürgerliche Gesetzbuch für ungültig erklärt worden wäre, könnte die soziale Zersahrenheit nicht größer sein. Die Verlotterung ist so groß geworden, daß nur ein sehr tiefer Eingriff in den kapitalistischen Mechanismus Heilung bringen könnte. Der Finanzminister hat zwar den Mut gefunden, der Börsen- und der Schieberpresse einige unangenehme Wahrheiten zu sagen, aber die Wirkung war gleich Null. Die Papierkurse befinden sich nach wie vor in stürzender Bewegung und nichts vermag sie aufzuhalten. Die Heilung kann nur von der Arbeiterschaft kommen: die hervorbringende Klasse muß endlich an die Stelle der aneignenden Klasse treten, um die Börsen aus dem kapitalistischen Chaos zu befreien.

Aus dem kommunistisch-putschistischen Lager.

Seit der dokumentarischen Enthüllung der verbrecherischen Politik der Kommunisten hat die rote Fahne und nach ihr die kommunistische Provinzpresse alle Hände voll zu tun, um die vernichtenden Schläge abzuwehren und die so schwer Belasteten als unschuldig hinzustellen. Das Entrüstungsgeschrei gegen den Vorwärts ist kein Pfefferring wert und dient nur als Ablenkungsmanöver, dagegen verdienen die Fälschungsversuche der Zentrale eine Zurückweisung. Die erste Erklärung behauptete, die Zentrale verurteile die Putsch- und Gewalttätigkeit und habe sich gegen deren Vertreter gewendet und sich von ihnen gereinigt. Diese Behauptung ist umso dreister und verlogener, als der Hauptbelastete, Eberlein, der Zentrale heute noch angehört und mit dazu beigetragen hat, daß die Gegner der Putschtätigkeit aus der Zentrale und aus der Partei ausgeschlossen wurden. Vielleicht ist es richtiger, zu sagen, die Gegner der Putschtätigkeit nach dem Märzputsch, denn eine Anzahl von ihnen, wenn nicht gar alle, hätten wahrscheinlich laut Hoffmann gerufen und sich mit dem Erfolge gebrüstet, wenn der Märzputsch auch nur einen kleinen Erfolg gebracht hätte. In einer zweiten Erklärung behauptet die Zentrale, mit der Enthüllung sei eine Vogromstimmung gegen die Kommunisten beabsichtigt, um die Einheitsfront des Proletariats, die die Kommunisten jetzt herbeizuführen bestrebt waren, zu vereiteln. Vergeblich sucht man in der Erklärung nach einem Nachweis für diese Behauptung, es ist keiner zu finden und die Zentrale hat auch keinen. Alle von den Kommunisten bisher unternommenen Versuche, eine Einheitsfront des Proletariats herzustellen, sind gescheitert und haben der Arbeiterschaft regelmäßig noch schweren Schaden zugefügt. Sie werden auch in Zukunft scheitern, denn auf der Basis und mit der Taktik, wie sie noch im September auf dem Jenauer Kommunistenparteitag beschlossen wurde, ist keine geschlossene Front der Arbeiterschaft möglich, denn die Putschtätigkeit blieben mit ihrer Meinung dort oben und die Beschlüsse fielen auch dementsprechend aus. Wenn die Zentrale in ihrer zweiten Erklärung behauptet, sie sei den Terrorakten und Sabotage, die beim Märzputsch von Kommunisten verübt worden seien, streng entgegengetreten und habe sie verhindert, wo sie nur konnte, so erzählt man das erstmal von einer solchen Handlung etwas. Gläubige wird sie dafür kaum finden, denn ihre eigenen Aufrufe in der roten Fahne damals sind doch nichts anderes als die Aufforderung zu Terrorakten. Geradezu abstoßend wirkt ihre widerliche Heuchelei, wenn sie in ihrer Erklärung sagt:

„Sie stellt gleichzeitig fest, daß die kommunistische Partei mit Absicht von sich gewiesen hat und von sich weilt, revolutionäre Kämpfer, die solche Irrtümer begangen haben aus revolutionärer Ungebildetheit im Glauben, damit der Revolution zu dienen, den Blutrünstern der weißen Justiz auszuliefern oder dieser Justiz irgendwie ihr Geschick zu erleichtern.“

Wer so die eigenen Anhänger durch eine verbrecherische Taktik den Blutrünstern ausgeliefert, sich aber selbst immer recht-

zeitig, wenn nicht schon von vornherein, in Sicherheit gebracht hat, der sollte solche Heuchelei unterlassen, stattdessen den Anführern und Leitern des Märzputsches von ihrem Gesinnungsgenossen Leut das Brandmal der gewissenlosen Verbrecher deutlich genug auf die Stirn gedrückt wurde.

Wenn die Zentrale weiter behauptet: Die Beschlüsse des Dritten Weltkongresses der kommunistischen Internationale und des Jenauer Parteitages lassen irgendwelche Aktionen über die Köpfe der breiten Arbeiterschichten hinweg nicht zu, sie besagen vielmehr klar, daß die unerlässliche Vorbedingung für Massenaktionen die Gewinnung der Zustimmung der breiten Massen durch die kommunistische Partei ist. Sie stellt schließlich fest, daß die gesamte Tätigkeit der kommunistischen Partei seit dem Jenauer Parteitag, jedermann sichtbar, darauf gerichtet ist, in gebührender, zäher Arbeit die breitesten Arbeitermassen zur geschlossenen Führung der notwendigen Abwehrkämpfe gegen Lohnraub, Feuertung und Steuerdruck zu vereinigen,

so kann man nur annehmen, daß man es in der Zentrale mit Leuten zu tun hat, die überhaupt nicht wissen, was sie tun und reden. Wo hat die Arbeiterschaft beschlossen, daß die Kommunisten im Reichstag, im preussischen Landtag und im Berliner Stadtparlament den Höllenpektakel machen sollten? Wo hat sie beschlossen, daß für den 22. November in allen Betrieben Delegationen aller Parteirichtungen und der Gewerkschaften zu ernennen sind, die beim Reichsjustizminister vortreten und von ihm die Hungerstreikenden von Lichtenburg auf der Stelle freilassen sollte? Und so könnte man alle Handlungen, die die Kommunisten in letzter Zeit unternommen haben, hernehmen und daran nachweisen, daß sie nicht von der Arbeiterschaft beschlossen, sondern von den Turkestanern den willigen Werkzeugen befohlen und von diesen in der gewissenlosesten Weise gehoramt ausgeführt wurden. Wenn die KPD-Zentrale am Schlusse ihrer verlogenen Erklärung sich mit den Worten bläht, sie werde auch fernerhin Führerin sein zur Vereinigung der Arbeiterklasse gegen den gemeinsamen Feind, die Bourgeoisie, so kann man diese Großsprecherei ruhig zu den Akten legen. Die Arbeiterschaft wird von der Führung dieser politischen Verbrechermaschinen überzeugt haben und auf ihre famosen Parolen so leicht nicht mehr hereinkommen.

In diesem Zusammenhang muß es allerdings ausgesprochen werden, daß die Rechtssozialisten mit ihrer bürgerlichen Koalitionspolitik und mit ihrem Verlassen des Klassenkampfpunktes den KPD-Leuten erst die Möglichkeit ihres verhängnisvollen Wirtens verschafft haben und heute noch verschaffen. Der kommunistische Spieß wird in Deutschland in dem Augenblick verflochten sein, wo die rechtssozialistische Arbeiterschaft mit der verhängnisvollen und völlig verhassten Krieger- wie Nachkriegspolitik ihrer Partei energisch Schluss macht, sich auf den Boden des Klassenkampfes zurückzieht und Schulter an Schulter mit unserer Partei um die Erringung der politischen Macht kämpft; dann ist die Einigung des Proletariats auch da.

Neben der zweiten Erklärung der KPD-Zentrale bläst sich auch Eberlein auf. Er spielt darin den starken Mann, der sich dem Staatsanwalt und dem bürgerlichen Klassengericht stellen werde. Wankenswert wäre es allerdings, daß er sein Vorhaben ausführte, denn mit revolutionären Taten hat sein Tun vom Frühjahr nichts zu schaffen. Vor allem sollte er es deshalb ausführen, weil er vor Gericht den Nachweis bringen will, daß die wirklichen Prokureure der Märzaktion nicht in den Reihen der Kommunisten, sondern in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei liegen. Hoffentlich ändert er seine Gesinnung nicht noch und folgt Brandler, dem Parteivorstand, nach. In einer Verurteilung am Dienstag behauptete Eberlein, der wegen des Bombenanschlags auf die Siegessäule zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Ferry sei von der Regierung heimlich freigelassen worden.

Die aus der KPD hinausgeworfenen Leuten haben am 20. November in Berlin eine „Reichskonferenz“ abgehalten, worauf sie sich als kommunistische Arbeitsgemeinschaft konstituierten. Es ist von diesem sonst völlig belanglosen Vorgang nur deshalb Notiz zu nehmen, weil die Leuten dort eine Art Programm aufgestellt haben, das Forderungen enthält, um deren Erfüllung die Herren Däumig, Geiser und Lewi usw. die USP im vorigen Jahre zugunsten der Moskauer Anarchistenzentrale mit Sprengung halfen. So fordern sie für die KPD, u. a. völlige materielle Unabhängigkeit von Moskau, Unterstellung aller von auswärtigen kommunistischen Organisationen (auch Organen der kommunistischen und roten Gewerkschaftsinternationale) erscheinenden Literatur unter die Mitkontrolle der deutschen Parteileitung, Sicherheit gegen alle offenen oder verdeckten organisatorischen Eingriffe des Zentralfunktionärkomitees der kommunistischen Internationale neben, außerhalb oder gegen die Organe der deutschen Sektion. Programmatische Festlegung einer Politik, die die Zusammenarbeit aller revolutionären Arbeiter in Deutschland ermöglicht, unter ausdrücklichem Verzicht auf alle putschistischen Bestrebungen im Sinne der Märzaktion, Festlegung einer Gewerkschaftspolitik, die unbeschadet aller revolutionären Ziele die organisatorische Einheitsfront und Geschlossenheit der deutschen Gewerkschaften aufrecht erhält.

Hätten die Verfasser dieses Programms im vorigen Jahre auf diesem Standpunkt gestanden, dann wäre die große, revolutionäre USP nicht gespalten worden und die Einigung des Proletariats heute schon ein gut Stück weiter fortgeschritten. Bedeutung hat die KPD nicht, es sind Kommandeure, oder Reichstagsmandatäre, ohne Truppen; es sind auch Illusionäre, denn sie hoffen noch, die KPD, diesen anarchischen Klingelwortschwärmer, regieren zu können.

Die allerneueste kommunistische Aktion.

Die bürgerliche Presse, die offenbar ihre Vertrauensleute in internen Kommunistenkreisen hat, weiß über den neuesten Aktionsplan das Folgende zu berichten:

Der Zentral-Aktionsauschuss der kommunistischen Partei Deutschlands hielt erneut am 26. November eine Sitzung ab, als deren Ergebnis das nachstehende Rundschreiben an die Reichsbezirksauschüsse 1-28 zu nennen ist. Es heißt da:

In Anbetracht der zunehmenden Erbitterung des Gesamtproletariats über die Feuertung und Arbeitslosigkeit einerseits, sowie der machtvollen Resignationen und Entschlüsse zur Unterwerfung der im Hungerstreik befindlichen Genossen in den meisten Bezirken die Stimmung so, jeden Augenblick in Aktionen zu treten.

Der Zentral-Aktionsauschuss hat deshalb neuerdings eine politische und wirtschaftliche Lage Stellung genommen. Hierzu lagen aus vielen (?) Reichsbezirken schriftliche Anträge vor, die den Vorstand und Aktionsauschuss auffordern, hauptsächlich eine Aktion für die bekannnten Forderungen einzuleiten. Da es das Bestreben aller wahrhaften Revolutionäre sein muß, in dieser kritischen Zeit unbedingt eine Einheitsfront verwirklichen zu können, haben alle Einzelaktionen unterbleiben. Das höchste Gebot dieser Stunde ist Zusammenfassung aller Proletariat in die Einheitsfront, um dann in kurzer Zeit durch den Aufmarsch des Gesamtproletariats unsere Forderungen verwirklichen zu können. In allen Mitgliederversammlungen (legalen wie illegalen) ist in diesem Sinne zu berichten. Gefasste Beschlüsse früherer Versammlungen sind durch die Presse den weitesten Kreisen bekannt zu machen.

Wie weiterhin verlautet, ist die treibende Kraft für das ganze Vorgehen der Radikalen wieder das Moskauer Exekutivkomitee, das die allgemeine Unzufriedenheit der deutschen Arbeiter ausnützen will und zwecks besonderer Propaganda seine gefährlichsten Agitatoren nach Berlin geschickt hat.

Wir teilen diesen Plan nur mit, um die Arbeiter zu warnen, aufs neue den Kommunisten auf den Leim zu gehen. Daß die Kommunisten sich mit allen erdenklichen Mitteln jetzt aus ihrer unrettbaren Lage herauswinden suchen, ist begreiflich, dazu darf aber kein einigermassen politisch denkender Arbeiter seine Hand bieten. Die kommunistischen Arbeiter müssen sich erst von ihren verbrecherischen Führern und von der Moskauer Politik befreien, dann werden sie schon den Weg zum richtigen Klassenkampf an der Seite ihrer Arbeitsbrüder finden. Nur jetzt keine falsche Solidarität und Sentimentalität mehr. Je schneller die verbrecherische von Moskau kommandierte Politik der Kommunisten verschwindet, desto schneller geht auch die Einheitsfront des Proletariats auf sozialistischem Boden vor sich.

Ein Vorstoß Helfferichs im Steuerausschuss.

Im Steuerausschuss des Reichstages kam es gestern zu einer wesentlichen Zuspitzung der Lage. Abg. Dr. Helfferich (Dem.) erbat die Bericht des Unterausschusses für die Umwandlung des Tarifs in Goldmark. Der Unterausschuss hat folgenden Antrag Helfferichs beschlossen:

Die Höhe des steuerfreien Vermögensbetrages (§ 20) und der Aufhebung der Staffelung der Steuerföche (§ 21) sind im Falle einer erheblichen Veränderung der inneren Kaufkraft des Geldes dieser Veränderung anzupassen, und zwar im Wege eines im letzten Vierteljahr vor dem Veranlagungszeitpunkt zu erlassenden Reichsgesetzes.

Dieser Antrag soll angeblich nur formelle Bedeutung haben und die Regierung veranlassen, einen entsprechenden Gesetzentwurf im Laufe des Jahres 1922 vorzulegen.

Abg. Dr. Herz (USP.) wendet sich gegen den Antrag. Der Antrag enthalte den Grundsatz, daß das Gesetz, noch bevor es in Kraft getreten sei, geändert werden müsse. Eine solche Handlungsweise sei unmöglich. Sie schaffe bei den Steuerzahlern keine Veruhigung, sondern Beunruhigung. Es sei eine Farce, etwas Derartiges jetzt zu beschließen. Es untergrabe die Autorität des Gesetzgebers, der damit zugebe, daß er keine Steuergesetze machen könne. Bei der Einkommensteuer und bei dem Lohnsteuertarif hat man eine solche Bestimmung nicht für notwendig gehalten. Erst jetzt bei der Vermögenssteuer will man das beschließen. Welchen Eindruck soll das in der Öffentlichkeit hervorzurufen?

Abg. Moldenhauer (D. Sp.) wendet sich gegen Dr. Herz und erklärt, es sei keine Farce, etwas Derartiges jetzt zu beschließen, sondern im Gegenteil, eine Farce, jetzt einen Tarif zu machen, der mit Sicherheit bei Inkrafttreten des Gesetzes nicht mehr auszuführen sei.

Abg. Dr. Helfferich (D. Nat.) erklärt es für unerhört, daß man einen Gegensatz in der Haltung der Parteien beim Einkommensteuer- und Vermögenssteuergesetz zu konstruieren suche. Man lasse sich nicht von den Interessen der Besitzenden leiten.

Der Antrag Helfferichs, der im Unterausschuss auch die Zustimmung des Zentrums gefunden hatte, wird jetzt mit den Stimmen des Zentrums und der drei sozialistischen Parteien gegen die Stimmen der übrigen bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Der Ausschuss tritt sodann in die Beratung der Paragraphen ein, die die Tarife der Vermögenssteuer enthalten.

Abg. Höllein (KPD.) begründet Abänderungsanträge der Kommunisten, durch die die steuerfreien 100 000 Mk. nur bis zu einem Vermögen von 350 000 Mk. gelten sollen, und durch die jedes Vermögen in der absoluten Höhe des Steuerjahres besteuert werden soll.

Abg. Helfferich: Durch die Ablehnung des Antrages des Unterausschusses ist eine wesentliche Änderung der Situation eingetreten. Hält die Regierung auch jetzt noch die von ihr vorgeschlagenen Sätze aufrecht? Wie ist die Vermögensbelastung durch die Länder und Gemeinden? Das Verhältnis zwischen Vermögen und Einkommen muß berücksichtigt werden. Der Anstieg bei Aktienunternehmungen ist heute nur 1 bis 2 Prozent, eine steuerliche Berücksichtigung dieses Umstandes ist auch bei der Vermögenssteuer notwendig.

Abg. Hoffmann (Dem.): Durch das Verhalten des Zentrums bei der Abstimmung über den Antrag des Unterausschusses hat die Situation sich wesentlich geändert. Wir werden uns deshalb bei der Abstimmung über den Tarif und die Grundsätze der Wertermittlung der Stimme enthalten. Wir verlangen die Annahme des Finanzministers; ohne ihn läßt sich eine ersprießliche Weiterberatung nicht ermöglichen.

Abg. Moldenhauer (D. Sp.): Seine Partei werde beantragen, daß eine andre Staffelung von der Regierung bis Ende 1922 vorgelegt werde.

Staatssekretär Dr. Japs: Eine endgültige Stellungnahme, ob die Staffelung noch den heutigen Verhältnissen entspricht, wird der Reichsfinanzminister geben; er werde morgen bei den Beratungen anwesend sein. Im Unterausschuss sei man sich über eine Ausnahmeverordnung des Tarifs einig gewesen. Auf die Frage Helfferichs, ob der Einkommensteuertarif mit dem Vermögenssteuertarif in Einklang gebracht werden könne, antwortet Japs ablehnend unter Hinweis auf einen gleichen Verzicht bei dem Reichsnotenanleihe.

Abg. Hoffmann (SPD.): Das Vorgehen der Demokraten ist unverständlich, wenn sie für Herabsetzung des Tarifs einreten. Der Tarif ist sehr milde, er bedeutet noch lange keine Entlastung der Sachwerte. Die Aktien werden von Sachwerten gekauft, nur sehr wenige neben sich mit der Diabende aufziehen.

Staatssekretär Dr. Japs: Die Durchsetzung muß aufrechterhalten werden. Der Antrag Höllein ist keine Entlastung sondern eine Befreiung der Steuerhörsen. Am Stelle seiner Annahme müßten für die Grenzfälle Erleichterungen beschlossen werden, etwa in der Art, wie sie bereits im Einkommensteuergesetz bestehen.

Dem Zusammenbruch entgegen?

Die deutsche Wirtschaft befindet sich seit Monaten im dem Scheinbaren Zustand einer Hochkonjunktur. Die Betriebe sind überfüllt beschäftigt und die Arbeitslosenaffen gingen von Woche zu Woche zurück. Daß diese Konjunktur nichts anderes ist als ein Aufgebäude, verursacht durch den Sturz unserer Wälate, beweisen am besten die Ziffern über unsere Handelsbilanz, die sich in den Monaten Mai bis September in direktem Gegensatz zu der Scheinbaren Hochkonjunktur entwickelten. Sie bewegte sich in folgen-

den Zahlen. Die in Mengen 1000 Doppelzentner, in Wert von Millionen Mark:

	Mengen		Ein- fuhr- über- schuß	Werte		Ein- fuhr- über- schuß
	Ein- fuhr	Aus- fuhr		Ein- fuhr	Aus- fuhr	
Mai	15 520	11 425	3 898	5 480	4 558	928
Juni	18 296	15 091	3 145	6 400	5 433	976
Juli	19 245	15 582	3 663	7 588	6 209	1 372
August	21 109	18 277	2 832	9 418	6 884	2 734
September	25 328	18 707	6 610	10 668	7 519	3 149

Trotz des Ausverkaufs in Deutschland und der damit treibhausmäßig entwickelten Ausfuhr deutscher Produkte ist die Einfuhr nach Deutschland in den Monaten Mai bis September geradezu ungeheurer gestiegen. 928 Millionen Mark betrug der Einfuhrüberschuß Deutschlands im Monat Mai. Inzwischen nahmen die Konjunktur ihren günstigsten Verlauf, d. h. die Ausfuhr wurde in stärkerem Maße betrieben und trotzdem erhöhte sich die Passivität unserer Handelsbilanz im Monat September soweit, daß der Einfuhrüberschuß um das Dreieinhalbfache gestiegen ist. Darin kommt der Stand unserer Valuta treffend zum Ausdruck und es zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß unsere günstige Konjunktur nichts anderes ist als ein Luftgebilde, das in kürzester Zeit zusammenbrechen muß. Durch die Entwicklung unserer Zahlungsbilanz zeigt sich aber gleichzeitig, daß die Unmöglichkeit weiterer Reparationszahlungen in unmittelbarer Nähe gerückt ist. Zahlungen an die Entente sind in dauernder Form nur zu leisten dann, wenn es uns gelingen könnte, einen Ausfuhrüberschuß über die Einfuhr an Produkten in Deutschland zu erlangen. Werden trotzdem Zahlungen geleistet, dann müssen sie notwendigerweise die Passivität unserer Handelsbilanz durch einen weiteren Sturz der Valuta vergrößern, so daß binnen kurzem der Zusammenbruch ein vollständiger werden muß.

Darüber täuscht auch die Tatsache nicht hinweg, daß am gestrigen Tage der Dollar einen erheblichen Sturz erlitten hat, indem er um fast 30 Mt. zurückgegangen ist. Ueber die Ursachen dieses Rückganges verläuft nichts Bestimmtes, es ist aber mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Anwesenheit Rathenaus in London diese rückläufige Bewegung verursacht hat. Man schließt auf der Börse an, daß durch die Verhandlungen Rathenaus ein Abkommen mit England möglich werde, das an die Seite des Loucheur-Abkommens mit Frankreich treten werde. Man glaubt ferner, daß durch die derzeitigen Verhandlungen in London die Gewährung eines Moratoriums in unmittelbarer Nähe rücke, was seine Bestätigung auch ferner darin findet, daß die Stimmen der englischen Wirtschaftspolitiker in dieser Richtung immer bestimmter werden.

Der Reichswirtschaftsminister über Deutschlands Wirtschaftslage.

In Kassel sprach in einer Versammlung in der Stadthalle der Reichswirtschaftsminister Schmidt über die deutsche Wirtschaftslage. Er gab dabei einen Rückblick auf die Arbeitslage der Industrie. Die Textilindustrie beschäftigt nur 80 Prozent ihrer Spinnstühle, ebenso liegt der Baumarkt darnieder. Die Eisenindustrie habe eine große Zahl von Hochöfen nicht mehr im Betrieb. In der Zement- und Kalkindustrie, für die heimliche Rohstoffe genügen vorhanden seien, mache sich die volle Ueberlegenheit der Konjunktur in Folge des Kohlenmangels, der auf die Zwangslieferungen an die Entente zurückzuführen sei, nicht bemerkbar. Die deutsche chemische Industrie leide unter der ausländischen Konkurrenz, die während des Krieges stark geworden sei. Die Landwirtschaft habe sich dagegen wieder erholt. Die Hauptursache der Preissteigerung liege in der Entwertung der Mark. Die bisherige Unterlassung der Erfassung der Sachwerte sei mit ein Grund für den Valuta-Sturz. Der Tiefstand der Mark wirke katastrophal. Amerikanischer Weizen koste z. B. jetzt 14 000 Mark gegen 240 Mark vor dem Kriege. Der jetzige Inlandspreis betrage 7000 Mark. Auch die Preise für Butter und Milch seien ungerechtfertigt hoch. Abgesehen von Rußland, Polen und Oesterreich sei die Teuerung in Deutschland am größten. Sehr wichtig wäre es, wenn man den Eisenmarkt ebenso binden würde, wie die Preisgestaltung der Kohle gebunden sei. Würden die Kohlen freigegeben, so gäbe das Preisentwicklungen, die alle bisherigen in den Schatten stellen würden. Der Minister lagte zum Schluß, man solle die Einfuhr mancher Leute in den Ententeländern nicht überschätzen, die heute schon erklärten, daß die Erfüllung der Reparationsforderungen undenkbar sei. Der Vorstoß der englischen Industrie laufe letzten Endes darauf hinaus, einen Teil der deutschen Aktien in ihren Besitz zu bringen und damit einen gewaltigen Einfluß auf die Führung der deutschen Industrie zu erhalten.

Abbruch von Lieferungsverträgen.

Wie die Berliner Blätter aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft melden, hat das Ministerium die Regierungen der Länder ersucht, in Erzeugergebieten für Kartoffeln Verhandlungen zwischen Landwirtschaft, Handel und Verbrauch einzuleiten zu dem Zwecke, den unmittelbaren Abbruch von Lieferungsverträgen herbeizuführen. Als Preis soll nach Möglichkeit der in den Erzeugergebieten von den örtlichen Kommissionen ermittelte „Angemessenheitspreis“ zugrunde gelegt werden.

Kampf gegen die Teuerung in Oberschlesien.

Beuthen, 30. November. (D.M.) Die allgemeine Teuerung hat in Oberschlesien mehr als anderswo in Deutschland geradezu phantastische Formen angenommen. Die Konjumenten in Beuthen wollen jetzt den Kampf gegen die Teuerung und besonders gegen den Wucher aufnehmen und haben in Verbindung mit den Behörden eine Kommission gebildet, der Exekutivkommission zuzählt. Die zuständigen Stellen erklärten, daß gegen die Erteilung der Exekutivkommission nichts einzuwenden sei, auch die anwesenden Vertreter der Z.N.R. erklärten sich damit einverstanden.

Der Koalitionsbrieff in Bayern.

München, 1. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In Bayern treibt die Entwicklung auf die Wiederherstellung der alten Koalition des Ordnungsbundes unter Einfluß der Deutschen Nationalen, so wie sie unter Kahr bestand, hin. In der bayerischen Presse werden die Möglichkeiten der Verbreiterung der Regierungsbasis durch Einfluß der bayerischen Mittelpartei (Deutsche Volkspartei und Deutschnationale) lebhaft diskutiert und wie wir erfahren, sollen bereits in den nächsten Tagen offizielle Verhandlungen der Koalitionsparteien stattfinden, in denen zur Frage des Eintrittes der Mittelpartei in die Regierung Stellung genommen wird. Die ausschlaggebende Mehrheit der bayerischen Volkspartei ist für Erweiterung der Koalition nach rechts. Die Opposition in dieser Partei ist nicht stark genug, um sich durchsetzen zu können. Im Bauernbund wird nur ein ganz schwacher Widerstand geleistet und die Demokraten, die zwar überall dabei sein wollen, haben auch hier wie sonst nichts zu sagen. Es wird also nur eine Frage der Zeit sein, und die alte Koalition von Demokraten bis zu den Deutschnationalen ist in Bayern wieder hergestellt.

Vorbereitungen für die Kommissionsverhandlungen in Oberschlesien.

Berlin, 30. November. Wie die Dena erzählt, reist der stellvertretende deutsche Bevollmächtigte, Staatssekretär Lewald, morgen nach Oberschlesien, um die Vorbereitungen für die am 9. Dezember beginnenden Kommissionsverhandlungen zu treffen. Der frühere Staatsminister v. Kaumer befindet sich bereits in Hindenburg, wo er Besprechungen mit Vertretern der Wirtschaftsverbände abhält. — In Oppeln hält sich der bekannte deutsche General Graf Oppersdorf auf, um an Besprechungen zwischen der Z.N.R. und Vertretern polnischer Organisationen teilzunehmen. Diese Besprechungen dienen zur Information Oppersdorfs, der als Sachverständiger einer der Unterkommissionen an den deutsch-polnischen Verhandlungen teilnehmen wird.

Der vorläufige Landchefsrat für Polnisch-Oberschlesien.

Katowitz, 30. November. Wie der Dena-Korrespondent meldet, ist der vorläufige Wojewodschafsrat bereits im wesentlichen gebildet. Er zählt 20 Sitze. Davon erhalten die Deutschen 5 und zwar 3 die Sozialdemokraten, zwei die deutsche Arbeiterschaft. Die übrigen zwei sind mit zwei Generaldirektoren besetzt worden.

Verhaftung des Kommunisten Eppstein.

Berlin, 1. Dezember. (D.M.) Nach der Roten Fahne wurde der Vorsitzende der K.P.D. Bezirk Mittelschlesien, Eppstein, von der Köfner Kriminalpolizei verhaftet auf Grund eines Haftbefehls der Essener Staatsanwaltschaft wegen Landfriedensbruchs, begangen im Rapp-Putsch.

Die Ratifikation des Benediger Protokolls.

Wien, 1. Dezember. (D.M.) In der Mittwochssitzung des Nationalrats wurde die Ratifikation des Benediger Protokolls mit dem vom Auswärtigen Ausschuss formulierten Vorbeschlüssen nach den Vorschlägen des Referenten einstimmig von allen drei Parteien beschlossen. Bundeskanzler Schöberl gab einen Rückblick auf die Entwicklung der bürgerständlichen Frage. Die Rede Schöberls gipfelte in der Feststellung, daß der Inhalt des Benediger Protokolls mit der darüber hinaus erreichten Annahme einer Volksentscheidung alles Erreichbare bedeutet. Durch die Ratifikation ist allerdings die Schwierigkeit der Abstimmungsfrage noch nicht gelöst; insbesondere der Transport der alliierten Besatzungstruppen aus Oberschlesien dürfte noch mehrfach Komplikationen hervorrufen, so daß der Termin noch nicht vorgezogen ist.

Intervention ausländischer Mächte in Portugal?

London, 30. November. Times erfahren, daß die Lage in Portugal sehr ernst geworden sei und daß die „boschewistischen“ Wählerkreise sich über das ganze Land verbreiten. Die Konserwativen und die gemäßigten Parteien erklären, sie seien nicht in der Lage, der extremistischen Bewegung Herr zu werden. Die meisten Gesandten der auswärtigen Mächte haben Times zufolge viele Drachbriefe erhalten. Laut Times wird die Frage einer ausländischen Intervention in Form eines Mandats ernstlich erwogen. Frankreich, Italien und Spanien sollen für eine Mitwirkung bei der Lösung der augenblicklichen Krise in Frage kommen.

Ein spanischer General für Aufgabe Marokkos.

Madrid, 29. November. (D.M.) Der Senator und Generalkapitän von Kastilien, General Primo de Rivera hielt im Senat eine Rede, in der er die Aufgabe der marokkanischen Zone Spaniens verlangte. Diese Rede, die in der spanischen Defensivliste und Presse enorme Aufsehen erregt hat und aus lebhaftester Erörterung hervorgeht, hat jetzt die Aufmerksamkeit des Generals für Solas erregt. Er ist keinesfalls als Generalkapitän von Kastilien entbunden worden.

Die Hundertschaft z. B. V. vor Gericht.

Zur Abwechslung fand ein Teil der Verhandlungen am Dienstag in der Werdstraße Buchholz in der Schloßkaserne in Charlottenburg statt. Zu einem sogenannten Lokaltersmin hatten sich das Gericht, die Staatsanwaltschaft, die Geschworenen, die Sachverständigen, die Angeklagten und eine Anzahl Zeugen in der eherigen Jägerkaserne des Eißack-Regiments eingefunden. Das Zimmer, in dem Buchholz erschossen wurde, war genau so wie zur Zeit der Tat hergerichtet. Die einzelnen Zeugen zeigten, in welcher Lage sie Buchholz vorgefunden hatten.

Zwischen den medizinischen Sachverständigen entspann sich eine lebhaftere Auseinandersetzung. Medizinalrat Dr. Störmer bewies mit allem Nachdruck nachmals, daß wegen der Art des Schusses ein Selbstmord gänzlich ausgeschlossen sei. Der Sachverständige der Verteidigung, Professor Strauch, erläuterte nun mit einer Pistole, daß es möglich sei, sich durch einen Schuß in den Hinterkopf zu erschlagen. Dem unmittelbaren Experiment des Professor Strauch hielt Medizinalrat Dr. Störmer entgegen, daß dann der Schuß unbedingt auf der linken Gehirnhälfte herauszutreten müsse. Die Leichenobduktion bewiese jedoch, daß nur die rechte Gehirnhälfte vom Geschoh durchschlagen sei. Nach lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Geschworenen und der Staatsanwaltschaft wurde die Verhandlung in der Schloßkaserne abgetrohen.

In der im Gerichtssaal fortgeführten Beweisaufnahme sagte der Zeuge Keil aus, daß der Oberwachmeister Simon einst an ihn herantreten sei und ihn gefragt habe, ob er einen großen Schlag mit unternehmen wolle? Simon habe dem Zeugen auch ein Verzeichnis mit Namen gezeigt. Nur „Teuse und gute Kameraden“ kämen in Betracht. Der Zeuge habe die Auffassung, daß es sich um eine politische Sache handeln sollte. Diese Verbindung habe den Namen „Bund der Ringmänner“ getragen, und der Zeuge glaube, daß dieser Bund Anschlag an die Orgelei gehabt habe.

Der aufmerksame Zeuge Simon will die ganze Sache als außerordentlich harmlos betrachtet wissen. Lediglich aus wirtschaftlichen Gründen (!) habe man sich im Falle einer Auflösung der Hundertschaft zusammenschließen wollen. Bei einer Geburtstagsfeier eines Kameraden habe man dieses harmlose Vereinen „Bund der Ringmänner“ getauft. Der Zeuge Keil bleibt jedoch dabei, daß er die Auffassung habe, daß es sich um eine politische Organisation gehandelt hätte. Der Zeuge bedauert weiter, daß Leutnant von Krosigk ihm im August dieses Jahres erklärt habe, daß er wisse, wer der Mörder des Buchholzes sei. Der Leutnant habe im Verlauf des Gesprächs des ferneren verlangt: „Ich weiß mehr als Ihr denkt, ich beteilige mich aber nicht mehr an politischen Dingen.“

Der Zeuge Schöppe bezeichnet den Anwesenden Mener als launenhaften und brutalen Menschen. Prügelstrafen seien häufig und häufig gewesen. Der Oberwachmeister Göpel steht in dem Anwesenden Mener einen gerechten, aber strengen Vorgesetzten Leutnant A. D. von Krosigk gibt an, bei der Ermordung des Buchholzes auf Urlaub gewesen zu sein. Als dem Zeugen die Aussagen des Zeugen Keil vorgelesen wurden, antwortete er, daß dies lächerlich auf ihn wirke. Er hätte mit der Sache überhaupt nichts zu tun gehabt. Die Zurechtweisung durch den Staatsanwalt, daß dies keine Antwort sei, glaubt der Vorkhende mit der Bemerkung parieren zu müssen, daß eine Antwort ja erfolgt sei. Der Zeuge sagt aus, daß er lediglich anhat habe, daß unter den heutigen Verhältnissen für ihn die Politik kein Interesse mehr habe.

Ueber den „Bund der Ringmänner“ sagt Hauptmann Stennes aus, daß dieser keine politischen Ziele verfolgt habe. Der Bund sei nur eine Arbeitsgemeinschaft gewesen, um die Leute im Falle der Auflösung der Hundertschaft wirtschaftlich zu sichern. Die Ehrengerichte hätten „nur Klärung“ schaffen wollen, wer eigentlich die Waffenschließung der Hundertschaft denunziert habe. Auf die Feststellung der Ehrengerichte hin seien keinesfalls weitere Maßnahmen erfolgt.

Der Zeuge Köhler berichtet, daß in der Kaserne der Hundertschaft Kaiserlicher auf gehängt worden seien und über den Türen habe Kreuze angebracht worden wären. Er wisse, daß während des Rapp-Putsches die Hundertschaft mit Vergewaltigungen in die Volksmasse geschossen habe. Die Demeaufnahme machte sich dann den Untersuchungen zu, die angeblich Buchholz begangen haben soll. Der Zeuge Döberle weiß von der Auszahlung von Hochentlohnern zu berichten. Diese Auszahlung erfolgte auf Verhörquittungen, die die Gegenzeichnung des Hauptmann Stennes trugen. Später wurden dann namentliche Listen angefertigt, die zu Hauptmann Stennes kamen.

Die weiteren Zeugnisaussagen in dieser Angelegenheit lieferten den Beweis für ein ganz strapassloses Wirtschaften mit den Geldern der Stenerzahler. Das Gutachten des Buchholzeschändigen wird hoffentlich Licht in diese mehr als dunkle Angelegenheit bringen.

In den Abendstunden wurden die Verhandlungen auf Papptage vertagt.

Der Stand der Valuta.

Es folgten in Berlin	Schlußkurse vom Freiverkehr		
	1. 7. 14	29. 11. 21	30. 11. 21
1 amerikanischer Dollar	4.12	275.97	244.75
1 englischer Pfund Sterling	20.43	1093.90	974.—
100 holländische Gulden	189.00	9840.15	8591.80
100 schwedische Kronen	112.50	8488.50	5744.25
100 Schweizer Franken	41.00	5284.70	4615.35
100 französische Franken	81.00	1910.55	1698.30
100 belgische Franken	41.00	1813.15	1628.35
100 italienische Lire	81.00	1223.85	994.—
100 deutsch-österreich. Kronen	85.00	7.23	7.08
100 tschechoslowakische Kronen	—	283.70	257.70
100 ungarische Kronen	—	34.71	32.76

Von Nah und Fern.

Furchtbare Kinokatastrophe in Amerika.

Newport, 30. November. (D.M.) In New Haven (Connecticut) hat sich dieser Tage eine furchtbare Brandkatastrophe in einem Lichtspieltheater ereignet. Der Ausbruch des Feuers rief unter den Zuschauern eine unbeschreibliche Panik hervor, bei der zahlreiche Menschen totgetreten oder erstickt wurden. Nach dem Polizeibericht haben 20 Personen den Tod teils in den Flammen, teils im Gedränge gefunden. 400 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Das Lichtspieltheater lag nur wenige hundert Meter vom Gebäude der Yale-Universität entfernt, woraus es sich erklärt, daß die meisten Zuschauer Studenten waren.

Einkauf eines Theaterneubaus in Brooklyn.

London, 30. November. Nach einer Meldung aus New York ist ein Theaterbau in Brooklyn eingeleitet. Man glaubt, daß 25 Arbeiter den Tod erlitten haben.

Todesurteil gegen einen Frauenmörder.

Paris, 30. November. Heute ging der Prozeß gegen den Mörder Landru, der der Ermordung und Vergewaltigung einer ganzen Reihe weiblicher Personen beschuldigt wird, zu Ende. Nachdem die Geschworenen fast sämtliche 48 Fragen, die ihnen vorgelegt waren, bejaht hatten, wurde Landru zum Tode verurteilt.

Schreckensstatue eines Eiserverstärkungs.

Berlin, 1. Dezember. In Schierholz bei Hannover erschah aus Eiserverstärkung der Arbeiter Kooymann den Anbauer Clausen. Er brachte dann der Haushälterin des Clausen, die von ihm mit Heiratsanträgen verfolgt wurde, mehrere Messerstücke bei. Hierauf legte er das Haus seine Schwagers, der ihn aus dem Hause gewiesen hatte, in Brand und erschah sich selbst.

Einstellung der Elbfliffahrt.

Berlin, 1. Dezember. Wie die Blätter aus Magdeburg melden, ist die Elbfliffahrt wegen Treibeises eingestellt worden.

Ein D-Zug entgleist.

Breslau, 30. November. Vom D-Zug 42 entgleiste gestern Abend auf der Durchfahrt durch Deutsch-Lissa die Maschine mit einer Achse und fünf D-Zug-Wagen vollständig. Personen wurden nicht verletzt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Viller, Borsdorf-Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Besonders preiswert

Flauschstoffe
Damenmäntel

in dicken, molligen Qualitäten
und allen Farben

Meter von Mark

138.50

an, ca. 140 cm breit,
am Lager.

Pörsch & Kornills

:: Leipzig, Grimmische Straße 2-4 ::

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

**Für die
Heben Kleinen**

ist das beste Nähr- und Kräftigungsmittel gerade gut genug. Unübertroffen ist das nach wissenschaftlichen Verfahren hergestellte

Knorr Hafermehl



Ich hab's erkannt u glaub es feste! Zum Putzen ist

Urbin
das Beste!

Schuhputz 'Urbin' überall zu beziehen!

Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Fabriklager Zeigighaus Neumarkt 18

Vertreter: Kurt Prüfer, Fernsprecher 15 815.

USPD. Groß-Leipzig

Alt-Leipzig, Westen II. Donnerstag, 1. Dez., abends 8 Uhr. **Mitgliederversammlung** im Restaurant Rosenthal. Tagesordnung sehr wichtig. Erscheiner aller ist notwendig. Die Bezirksleitung.

Holzarbeiter-Verband

Bildhauer aller Branchen Sonnabend, abends 8 Uhr. **Sektionsversammlung** im Volkshaus, Café links. Tagesordnung: 1. Aufnahme unserer Stellungsvermittlung. 2. Bericht über die Durchführung der letzten Lohnzulagen. 3. Brandenangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Es ist notwendig, daß die Kollegen vollständig erscheinen. Die Sektionsleitung.

Nur so lange Vorrat:

Prima Tafelmargarine, nach frisch	ab 20.50
Feinste Schmelzmargarine	22.50
Prima Stollenmehl	5.80
Feine Dreifach-Marmelade	6.00
Prima Tafel-Vollkorn	7.25
bei 5 Pfd.	7.00
1a Hausmacher-Rudeln	7.50
bei 5 Pfd.	7.30

Alle anderen Lebensmittel zu billigsten Tagespreisen.

Honhey (Honrich & Heyno), Blücherstr. 10 (Hotel Nord)

Geyers Billige Lebensmittel

Schmelzspeisefett	32.00	Kaffee	6.50
Cocolet	32.00	Graupen	5.50
Margarine, Würfel	29.00	Säsefloden	4.00
Schmelzmargarine	31.00	Rudeln	7.00
Prima Schinken	32.00	Griech	3.20
Salamiwurst	26.00	Maismehl	3.20
Braunschweiger Mettwurst	28.00		
Fette Leberwurst	2. Pfd. Dole 16.00		
Kanthonia	5.50		
Rübensaft	3.50		
Marmelade	7.50		
Erbsen, gelb	4.00		
Erbsen, grün	4.00		
Bohnen	5.00		
Kondensmilch	11.00		
Armeekruppen, Würfel	1.50		
Weizenmehl, 65%	5.50		

Schönefeld, Paul-Heyse-Strasse 30 Neust., Ecke Neust. u. Wissmannstr. Kleinzscheher, Wigandstrasse 48

Sind's die Haare — geh zu Heilemann

Zöpfe, Haartelle usw. Gegen Haarausfall, noch zu alten Preisen. An-Schuppen, dünnen Haar-fertig, all. Art a. eig. Haar. wuchs ist 1000fach anert.

Frauenhaar-Einkauf Heilemann Haarbalsam

zu allerhöchsten Preisen. Preis 0.50 Mk.

Haar-Heilemann, Bayr. Platz, Ecke Nürn. Str.

Billige Fleisch- u. Wurstwaren!

Knochen- und Jagdwurst	15 Mk.
Salami und Zerkelwurst	20 Mk.
Polnische und Mettwurst	17 Mk.
Breihopf	14 Mk.
Leberwurst und Würstchen	13 Mk.

frisches Hammelfleisch 12 Mk.

Markthalle, Galerie links Bäfte von Stand 65.

Trotz andauernder Teuerung kaufen Sie

Schuhwaren

aller Art — beste Qualitäten

labelhaft klein im Preis

außerordentlich groß in Haltbarkeit

bei S. Kaufmann, Kleine Fleischergasse 16, 1.

Reichhaltigste Auswahl.

Lagerbesuch dringend empfohlen.

Besonders günstige Bezugsquelle für Händler und

Wiederverkäufer

Delikatess-Speiseleinöl

zum Braten und Baden

Flund 25.00, erhältlich bei

Vektorlein, Sedanstraße 19.

Haut-, Geschlechts-

u. Hornleib, vorz. nern. Schwäche

behand. Dr. med. Deri, nicht

aprobliert. Wigt! naturw.

Belell. Leipzig, Kurovingstr. 5.

Sprechst. von 12 u. 4-4 Uhr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

1000 Mark Belohnung!

In der Zeit zwischen dem 29. d. M., nachmittags

5 Uhr, und dem 30. d. M., früh 7 Uhr, sind aus

einem Fabrikgebäude in der Charlottenstraße in

Leipzig 5 Ältere, zum Teil ausgebeulte Leder-

treibriemen, 6 7 und 8 cm breit und

4,50—5,50 m lang,

gehtohlen worden.

Der Gerichtsdiener hat auf Ermittlung der Täter

und auf Wiederherbehaltung der gestohlenen

Treibriemen eine Belohnung von je 500 Mk. aus-

Infolge des großen Interesses, welches dem Vortrag mit Ausstellung **Sparfames Kochen und Geizen** im Vereinshaus, Rößstraße 14 entgegengebracht wurde, haben wir uns veranlaßt gesehen, diese Veranstaltung noch um zwei Tage zu verlängern **Freitag, nachmittags 5 Uhr und Sonnabend, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr** finden die letzten Vorträge statt **Eintritt frei**



„Donnerwetter, Truppen-cländer, aba mir ham Chancen.“
„Bilde Dir man nischd ein, det macht nur die elejante Kluff, die wir for det billje Jed nei Fritzsche gekooft ham.“

2 billige Fischtage

Nordsee

Reichsstr. 25 Tel. 4218

Wir verkaufen in frischer Ware:

Kabeljau im Ausschnitt . . . Pfund **5.00**

Seelachs im Ausschnitt . . . Pfund **5.50**

Schellfisch im Ausschnitt . . . Pfund **5.80**

Knurrhahn im Bratfisch . . . Pfund **3.40**

Ferner **Fischkarbonade, Scholle, Rotzunge, Steinbutt, Goldbarsch, Merlan etc.** zu alleräussersten Tagespreisen

Für **Kleinhändler** ab un-er-em Versandhaus am **Magdeburg-Thüringer** Stückelüterbahnhot:

Rollmops gute gesunde Ware

Bismarckheringe 4-Liter-Dose Mk. **30**

Delikatessheringe

Bratheringe, Geleeheringe etc. billigst

Salzheringe in Tonnen noch äusserst preiswert

Räucherwaren und Marinaden täglich frischer Einzug

Wäckerkohlenarten dürfen Brennstoffe geliefert und bezogen werden.

Leipzig, am 1. Dezember 1921.

R. A. 1943 Der Rat der Stadt Leipzig.

Dem Kaufmann C. van den Aker in Rotterdam, Prozessvollmächtigter: Rechtsanwalt Herrmann in Leipzig.

steht gegen den Kaufmann

Heinrich Karl Kurt Kothe

früher in Leipzig, jetzt unbekanntem Aufenthalts-

ort auf Grund des Urteils des Landgerichts Leipzig

— 7 Cu 2/21 — vom 28. Mai 1921 eine Forderung

von 500 holl. Gulden nebst 4% Zinsen seit 1. Mai

1920 und Kosten, insgesamt 12530 Mark, zu und

begehrt vom Schuldner wegen dieser Forderung

Leistungs des Offenbarungseides.

Der Schuldner wird daher hiermit zur Leistung

des Offenbarungseides vor das Amtsgericht zu

Leipzig auf den

7. Februar 1922, vormittags 11 Uhr

Raucht Gustav Schmidts Zigarren

Leutzsch Hauptstr. 87

Weinbrand- Jamaica-Rum

Verfälscht, 1 Liter 30.—

Verfälscht, 1 Liter 52.—

empf. in anerkannt gut. Qual.

L. O. Kaspar Nachfolger

L.-Platz 10, Sächsischer Str. 30

Erwachsene besucher

Eigis Anatomie Der Mensch

Hainstr. 16

In den Räumen des Oostor. Messhauses. Uebertrifft an Reichhaltigkeit jedes bisher in Leipzig gewesene ähnliche Unternehmen

Eintritt Mk. 2.— und 40 Pfg. Steuer. Täglich früh 10 bis abends 9 Uhr.

Ausserdem ohne Extra-Entree Original-Mumie

Julia Pasrana Mensch od. Affe?

Rohrverkauf aus den städtischen Gaswerken.

Vom 1. Dezember 1921 an erhöhen sich die Preise für die mit der Kaufmännischen Direktion der städtischen technischen Werke abgeschlossenen Rohr-lieferungen um

300.— Mk. für die Tonne (20 Stk.) Grobfots, 13.40 " " 1 Sektoliter Grobfots, 281.— " " die Tonne Ruffots II (Meidingerfots), 12.90 " " 1 Sektoliter Ruffots II.

Die erhöhten Preise gelten bis auf weiteres, sie finden auch auf die im Dezember schon ausgeführten und die bereits aufgegebenen Rohr-bestellungen Anwendung.

Für den Kleinvorrat in den Werken der nur stat. findet, soweit Vorrat vorhanden ist, gelten ab 1. Dezember 1921 bis auf weiteres folgende Preise:

1 Sektoliter Grobfots Mk. 38.50

1 " Ruffots II Meidingerfots " 38.—

1 " Ruffots " " 25.—

frei Hof Gaswerte.

Außer Abhät ist die Anfuhr frei Haus nicht möglich; auch können mündliche und schriftliche Bestellungen auf Zufendung von Rohrmärken nicht berücksichtigt werden.

S. A. 72 Leipzig, 1. 12. 21. Der Rat der Stadt Leipzig.

Geyers Billige Lebensmittel

Ref. 61501 und 60467

Margarine, Würfel 36, 35, 33, 30, 29.70, 28, 26

1a Schmalz, blütenweiß, zum billigsten Tagespr.

1a Schinken 30.— im ganzen 29.—

1a Schinken und Schwarzwild 30.—

Corned beef . . . 1 Pfd. Dole, engl. 11.—

Leberwurst, fett . . . 2 Pfd. Dole 16.—

Sämtliche Kolonial- u. Badwaren äußerst billig

Sellerhausen, Bilowstraße 41.

Neubnh, Kapellenstraße 10.

Großschöher, Hauptstraße 82.

Familien-Nachrichten

Dienstag, abends 7 Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Margarete Elisabeth Gaitzsch

im blühenden Alter von 22 Jahren.

L.-Ager, Spidernstraße 13.

Dies selgt im Namen aller Hinterbliebenen an **Die trauernde Familie Gaitzsch.**

Beerdigung Sonnabend, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Trinitatisfriedhofes aus.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Liebe u Verehrung, die uns beim Hinscheiden unseres guten Vaters, dem

Gastwirt Gustav Hartung

entgegengebracht wurden, sagen wir allen herzlichsten Dank, vor allem dem Bäderverband für die reichlichen Worte am Grabe und die Kranzsende. Dank der freien Gastwirtvereiniguna sowie dem Fußball-Club Süd 13. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

L. A. Kleinböcker, den 30. November 1921

Restaurant Bürgergarten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Engelsdorf.

Bei der am 27. November 1921 stattgefundenen Gemeinderatswahl sind folgende Herren als Gemeindevorsteher auf 1. 1. 1922 gewählt worden:

Johannes Arnold, Diogenet; Emil Selat, Dreher; Paul Grohndt, Schriftfieber; Wilhelm Günther, Baumeister; Alfred Hofmann, Schlosser; Albin Müller, Rangieraufseher; Karl Müller, Werkführer; Georg Kaumann, Eisenbahnbeamter; Otto Dehmitz, n. Gemeindebeoite; Alfred Otto, Kartograph; Gustav Schmidt, Lagerhalter; Hermann Sommerweib, Privatmann; Otto Thomas, Dreher; Albin Wagner, Buchdrucker; Louis Widemann, Lagerhalter.

Engelsdorf, am 28. November 1921.

Der Gemeindevorstand.

Sparkasse Wahren.

Geschäftszeit von 8 bis 12 Uhr.

Gemeinde-Sparkasse Liebertsdorf

25 800 (100) Mark (Einlage-Guthaben

1 267 (100) Mark Rücklagen.

S. A. 72.

Geschäftszeit 8-1 Uhr.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 1. Dezember.

Parteiangelegenheiten.

Vorstandskonferenz in Groß-Leipzig.

Sonnabend, den 3. Dezember, findet im Volkshaus eine Vorstandskonferenz statt. Die Konferenz hat sich mit außerordentlichen, für die Parteiorganisation wichtigen Angelegenheiten zu beschäftigen. Daher ist es unbedingt notwendig, daß jeder Ortsverein vertreten ist. Die Konferenz wird im Gartenjaal des Volkshauses abgehalten; sie beginnt pünktlich um 6 Uhr.

Parteileitung.

Sonnabend, den 3. Dezember, nachmittags 1/5 Uhr: Sitzung der Parteileitung im Volkshaus, Zimmer 1. Pünktlich erscheinen. Bezirksleitung der U.S.P. Leipzig.

U.S.P. Frauendiskussionsabend morgen Freitag abend 1/8 Uhr bei Frau Bernhardtstraße 26 Vortrag der Genossin Simon.

Detoverein Sommerfeld-Engelsdorf-Waalsdorf. Heute, Donnerstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, Frauenabend im Böhmerwald. Nichtmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Aus dem Stadtverordnetenjaal.

Bessere und längere Beleuchtung der Treppen und Höfe.

Bisher war in Leipzig die Beleuchtung der Treppenhäuser und Höfe vielfach eine völlig unzulängliche. Vom Kriege her bestanden noch Maßnahmen, die eine Ersparnis von Licht bezweckten. Sie hätten längst beseitigt werden müssen, doch der Rat wußte hier die Interessen der Hauswirte zu schützen. So wurden denn die Treppen und Höfe zum Teil gar nicht beleuchtet. Um 8 Uhr abends aber wurde das Licht ausgelöscht. Das soll jetzt anders werden.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über neue Bestimmungen zur Beleuchtung der Treppen und Höfe in bewohnten Gebäuden beraten. Die Treppen sollen jetzt bis 9 Uhr abends beleuchtet werden. Nur dort sollen Ausnahmen eintreten, wo automatische Beleuchtung vorhanden ist, die funktioniert. Die Ausschüsse hatten noch beantragt, auch die Beleuchtung der Hauseingänge, Höfe, jeder einzelnen Treppe anzuordnen.

Die Hausbesitzer unternehmen gegen diese Vorlage einen Protest. Als Freunde des Rückschritts und der Finsternis waren sie für ihre Ablehnung. Zuerst traten sie dafür ein, sie von der Tagesordnung abzulehnen, sie also zu verschieben. Doch die Mehrheit des Kollegiums war dafür nicht zu haben. Und so mußten denn die Hausagrarier die Beratung über sich ergehen lassen. Herr Köllig eröffnete den Reigen. Er meinte, die Kohlennot in den nächsten Wochen werde dazu führen, die Bestimmungen über die Beleuchtung abzuändern, und deshalb soll es so bleiben, wie es war. Herr Kirmse bis in dasselbe Horn. Genosse Liebmann trat für die neuen Bestimmungen ein. Ein drohendes Spargel sollte nicht die Beratung sein, die Verbesserung abzulehnen. Frau Wendelsjohn-Bartholdy wünschte auch, daß die neuen Bestimmungen in Kraft treten. Sparmaßnahmen würden auch nicht die Abendstunden treffen. Stadtverordnetenvorsteher Genosse Seger betonte nachdrücklich, daß hier die Mieterinteressen gewahrt werden müßten. Von einer Kohlennot könne man nicht sprechen. Fehle das notwendige Material, so sei dies entweder auf die Unfähigkeit der maßgebenden Stellen, oder auf den Willen zurückzuführen, die Kohlen zurückzuhalten, um die Preise heraufzujagen. Die bessere Beleuchtung müsse eingeführt werden. Den Mietern müsse endlich entgegengekommen werden. Die bisherige Politik des Rats, die ein Entgegenkommen an die Hausbesitzer bedeutet, könne das Kollegium nicht mitmachen. Bei der Ueberwachung der Bestimmungen solle die Polizei auch nicht warten, bis die Mieter sich an sie wenden. Herr Kirmse mußte noch einmal das Wort nehmen; er wußte aber weiter nichts zu sagen, als daß die Mieter selbst die frühzeitige Schließung der Häuser wünschten. Stadtbaurat Dr. Paul mußte bestätigen, daß es einen Kohlenmangel nicht gebe. Die Kohleneingänge in Leipzig aber wären sehr schlecht. Mit 12 000 Tonnen sei Leipzig im Rückstand bei einem Gesamtbedarf von 150 000 Tonnen. Kohlen seien genug vorhanden, sie seien nur nicht zu bekommen. Das liege an den Verkehrsverhältnissen. Die Klisse seien wasserleer. Es müßte alles mit der Eisenbahn befördert werden. Die Hauptumschlagplätze seien verstopft. Die Reichsregierung habe die Waggonen für die Zwecke des Kartoffeltransports nach dem Osten geschickt. Die Wagen hätten aber wieder unverrichteter Sache zurückkehren müssen. Stadts. Sagen (S.P.) erklärte, die Eisenbahnwagen würden an Stellen verkehren, wo keine Kohlen seien. Deutschland habe 114 000 Wagen mehr als im Jahre 1914. Es gebe keinen Wagenmangel. Die Kohlennot habe an dem die Beleuchtung der Treppen nichts zu tun. Nebner machte auf den Zwischenruf des Herrn Kirmse aufmerksam: Sie bezahlen's ja! Wir bezahlen's nicht!! Das beweise deutlich, wie die Hausbesitzer alles auf die Mieter abwälzen. Nach einigen Ausführungen der Herren Stadtrat Bögler und Stadts. Dr. Fichtner wurden die neuen Bestimmungen gegen 4 Hausbesitzerstimmen (Kirmse, Köllig, Bollershoff und Kreischor) angenommen.

Übermäßige Abhebung der höheren Gas- und Wasserpreise.

Es lag vor die Rückübernahme des Rats über die Erhöhung der Gas- und Wasserpreise vom 1. Dezember 1921 an. Der Betriebs- und Finanzausschuss beantragte: auf dem Beschluß, die Gas- und Wasserpreise nicht zu erhöhen, bestehen zu bleiben. Genosse Scheib referierte in sehr ausführlicher Weise über den Stand der Dinge. Auf Grund der Kohlenkauf hat der Verwaltungsrat der Werke den Gaspreis auf 2 Mk. für den Kubikmeter festgesetzt. Der Rat ist dafür. Das Stadtverordnetenkollegium hat schon einmal erklärt, daß es für die Erhöhung nicht zu haben sei. Der Rat hält trotzdem an ihr fest. Genosse Scheib gab nun ein Bild von den Verhandlungen im Ausschuss. Er teilte mit, es sei im Ausschuss schon eine weitere Preissteigerung angekündigt worden, die durch die weitere Steigerung der Kohlenpreise und der Steuern notwendig werde. Frau Ackermann von den Deutschnationalen hielt dem Rat vor, daß er kein soziales Verständnis für die Not der Bevölkerung habe. In dieser Zeit der höchsten Teuerung hätte er das Gas nicht verteuern sollen. Soweit ganz gut! Auch wir sind für diese Ratspolitik nicht zu haben. Es ist aber Demagogie schlimmster Art, wenn Mitglieder der Deutschnationalen Partei so reden. Denn gerade die Deutschnationale Politik hat uns in diese Notlage gebracht. Am Reichstage sind die Deutschnationalen für den Wucher der Agrarier und Großkapitalisten. Die Deutschnationalen sind die Steuerabotzere. Sie bereichern sich in maßloser Weise auf Kosten der Armen. Es wäre zu wünschen, die Dame Ackermann würde nicht nur dem Rat, sondern auch den Mitgliedern ihrer Partei einsehend nachweisen, daß sie kein soziales Verständnis hätten. Dr. Kunath betonte, dem Rat seien Vorwürfe nicht zu machen. Genosse Teichgräber wies auf den hohen Bruttogewinn im Betrage von 9 1/2 Millionen hin, den im letzten halben Jahre die technischen Werke gemacht haben. Dabei seien die Einnahmen vorsichtig eingestellt. In den Ausgaben

seien 6 Millionen Mark für Erneuerungen eingestellt, die aber nicht ausreichten. Zu den Reparaturen müßten in dieser Zeit die Mittel der Reservefonds herangezogen werden. Rechnet man die 6 Millionen hinzu, so ergebe das einen Bruttogewinn von rund 16 Millionen Mark im halben Jahre. Dazu komme, daß die Preise für die Nebenprodukte der Gaswerke erheblich gestiegen seien. Die Teerpreise seien seit November um 30 Prozent erhöht. Es seien gute Einnahmen in Aussicht. Die technischen Werke würden wohl nicht so günstig wie im vorigen Jahre abschließen, aber einen Verlust würden sie nicht haben. Und deshalb müßten die höheren Gas- und Wasserpreise abgelehnt werden. Herr Kirmse war auch nicht für die Preissteigerung zu haben. Herr Weidert von den Demokraten dagegen meinte, es lägen zwingende Zahlen vor, und deshalb könnten die höheren Preise nicht abgelehnt werden. Stadtbaurat Dr. Paul versuchte an der Hand von Zahlen, mit denen man bekanntlich alles beweisen kann, die Haltung des Rats zu verteidigen. Er bekannte sich auch zu der Ansicht, daß die Kosten für die Reparaturen aus laufenden Mitteln gedeckt werden müßten. Was gedenkt Herr Dr. Paul denn mit den Erneuerungs- und Reservefonds anzufangen? Sollen in ihnen enorme Mittel in dieser Zeit lebendig aufgespeichert werden? Diese Haltung beweist so recht, wie schwach die Stellung des Rats in dieser Angelegenheit ist. Herr Dr. Paul prophezeigte dann zum Frühjahr einen Gaspreis von 3 Mark. Schließlich gab er dem Kollegium unverbittet zu verstehen, daß es eigentlich nichts zu sagen hätte, und daß hier die Diktatur des Rats maßgebend sei. Er meinte, der Beschluß des Rats sei endgültig. Die Rechnungen seien ab 1. Dezember gedruckt und der Beschluß könne nicht mehr rückgängig gemacht werden. Na also! Das Kollegium hat wohl das Recht der Debatte, der Rat aber verfügt und damit basta. Genosse Teichgräber wies nochmals darauf hin, daß hier soziales Empfinden an den Tag gelegt werden müßte. In dieser außerordentlichen Zeit müßten die Kosten der Reparaturen aus den Betriebsmitteln gedeckt werden. Herr Dr. Paul wußte sich jetzt nicht anders zu helfen als zu erklären, das Betriebsmittelfonto enthalte kein bares Geld, was eine Unwahrheit war. Genosse Teichgräber erwiderte nämlich, daß Mittel dieses Kontos bei der Stadtkasse angelegt seien, worauf sich der Herr Stadtbaurat Dr. Paul in einem Zwischenruf zu dem Geständnis bequemen mußte, daß zum Teil die Mittel dort angelegt seien. So operiert also ein Vertreter des Rats. Und da soll man seinen Beteuerungen, seinem Zahlenmaterial Glauben schenken. Es ist einfach unerhört, wie hier der Verfus gemacht wird, die Öffentlichkeit irrezuführen. Die Methoden des Herrn Dr. Paul sind sehr bedenklicher Art. Die große Mehrheit des Kollegiums fiel auf sie auch nicht hinein. Sie hielt vielmehr an ihrem Standpunkt fest, und nun wird sich der Rat zu überlegen haben, ob er der Bevölkerung wirklich die hohen Gaspreise zu dekretieren gedenkt. Ein zwinrender Grund liegt angesichts der Geldflut der technischen Werke nicht vor.

Die öffentlichen Bäder.

Zur Beratung kam Konto 29, Bäder, nebst Erneuerungs- und Unterhaltungsrücklage für das Stadtbad des Haushaltplans für 1921/22.

Der Betriebsausschuss und die Mitglieder des Kollegiums im Bädereauschuss beantragten:

- 1. Einnahmen Carolabads, 720 000 Mk. unter Erhöhung der Einnahmen aus dem Badebetrieb von 600 000 Mk. auf 800 000 Mk. mit 750 000 Mk. einzufüllen;
2. im übrigen das Konto nebst Rücklage zu genehmigen.

Erhöhung der Bäderpreise vom 1. November 1921 an usw. Der Betriebsausschuss und die Mitglieder des Kollegiums im Bädereauschuss beantragten: von der Ratsvorlage Kenntnis zu nehmen.

Einziehung der Verwalterstelle beim Zentralbad und Begründung einer solchen beim Carolabad in Gruppe VI der Versorgungsordnung unterm 1. April 1921, sowie Nachbewilligung der dadurch entstehenden Mehrkosten von 329 Mk.

Genosse Scheib referierte über dieses Konto. Genosse Dr. Popik erklärte, den Erhöhungen der Preise für die Bäder habe man die Zustimmung nicht versagen können. Man sei aber nur schweren Herzens für sie. Das Baden sei im gesundheitlichen Interesse notwendig, und Preissteigerungen wirkten hier als Hemmnis der Gesundheitspflege. Die öffentlichen Verhältnisse in Leipzig zwingen uns, für die Erweiterung der Badegelegenheiten zu sorgen. Das wilde Baden sei eine Gefahr für die Gesundheit und für das Leben, weil es in ungeklärten Gewässern vorgenommen werde. Der Südoften und der Norden seien von dem öffentlichen Baden fast ganz ausgeschlossen, wenn die Einwohner nicht die Kosten der Strassenbahn auf sich nehmen. Es seien auch Klagen über die Behandlung des Publikums durch das Personal laut geworden. Ebenso wollten die Nachrichten nicht verschwinden, daß durch die Bäder Krankheiten verbreitet würden. Vom ärztlichen Standpunkt müsse er sagen, daß durch die Benutzung des Wassers eine Uebertragung von Krankheiten wohl ausgeschlossen sei. Wohl aber erlaube sie durch die Benutzung der Wäsche, der Räume als Mischmöglichkeit. Die Bäderpreise sollten mit den sozialen Möglichkeiten rechnen. Auf die privaten Bädereinstalten sollte keine Rücksicht genommen werden. Die gingen unter den heutigen Verhältnissen dem Bankrott entgegen. Wünschenswert sei es, die Bädereinstalten zu vermehren, um die gesundheitlichen Verhältnisse zu fördern. Frau Wendelsjohn-Bartholdy erklärte, die Uebertragung von Augenentzündungen durch das Baden sei recht wohl möglich. Diese Krankheit sei im ganzen Reich verbreitet.

Genossin Schilling forderte bei der Regelung der Bäderpreise für die Volksbäder 3. Klasse, daß das Baden der Kinder nicht unterbunden wird. Bisher waren die Preise für Kinder über sechs Jahre ebensolch wie für Erwachsene. Die Preise für Kinder müßten auf die Hälfte herabgesetzt werden, wenn Mütter mit ihren Kindern, oder wenn Geschwister gemeinsam baden wollen. Dadurch würde kein finanzieller Anfall eintreten.

Stadtbaurat Dr. Paul sicherte Prüfung aller Wünsche im Bädereauschuss zu. Nach Möglichkeit sollen sie auch erfüllt werden. Die Augenkrankheiten würden untersucht; sie seien auch festgestellt bei Leuten, die nicht in den öffentlichen Bädereinstalten gebadet hätten. Es sei also zum mindesten zweifelhaft, ob die Krankheit durch das Baden übertragen würde. In jedem Medizinalbad sehe die Stadt Geld zu. Seit April 1920 sei eine Erhöhung der Bäderpreise nicht vorgenommen. Leipzig sei billiger als andre Städte.

Genosse Scheib beantragte, den Verwalter des Carolabads nach Gruppe VII zu befordern. Nach einigen weiteren Ausführungen des Herrn Dr. Fichte und des Bezirksleiters Polle wurde die Anträge der Ausschüsse sowie der Antrag Scheib angenommen.

Das Konto „Feuertöschweien“

ist ein Aufschubkonto. Bei der Beratung wies Genosse Herze darauf hin, daß die Ansprüche an die Brandversicherungen von den ländlichen Bezirken viel größer sind als von den großen Städten. Die großen Städte tragen also mit den Kosten für ihre Feuerwehr die Lasten der Brandversicherung und der privaten Versicherungsanstalten, die eigentlich stärker zu den Kosten herangezogen werden müßten. Genosse Herze forderte, daß die Betriebe, in denen Feuerwehler untergebracht sind, wenigstens die Reinigungsstellen tragen. Da das Gebäude der Feuerwehr zu klein ist solle die leerstehende Dienstwohnung des Branddirektors dem Betrieb mit 3/4 Verfügung gestellt werden. Die Ausschüsse beantragten zu dem Konto: die Rittergüter Böllig, Mödern und Schönefeld zur Leistung höherer Beihilfen zum Aufwand für den Feuerschutz heranzuziehen; ferner: an die Privattheater und sonstigen in Frage

kommenden Vergnügungsstätten wegen einer den Anfofen entsprechenden Erhöhung der Beihilfen zum Aufwand für den Aufschubdienst der Feuerwehrmannschaften heranzutreten.

Diese Anträge wurden einstimmig angenommen, nachdem Professor Herz gefordert hatte, daß die privaten Theater nicht anders als die städtischen Theater behandelt werden sollten. Ueber das

„Gebäudekonto“

berichtete Stadtverordneter Kädel. Nach dem Bericht bringen von 200 Grundstücken der Stadt 40 Grundstücke weniger ein als für sie Ausgaben erforderlich sind. Bei 40 andern Grundstücken bedien sich die Einnahmen mit den Ausgaben. Bezeichnend ist die Art der Mietsteigerung durch den Rat. Große Wohnungen, die 1914 2000 Mk. Wohnungsmiete kosteten, bringen jetzt 2500 Mk. Miete ein, dagegen sind kleine Wohnungen in der gleichen Zeit von 200 Mk. auf 350 Mk. und auf 400 Mk. Miete gesteigert worden. Es wird die höchste Zeit, daß mit dieser schamlosen Methode gründlich aufgeräumt wird.

Beim Konto „Krankenhäuser“

benämigte Stadts. Polle über die Spellen, die in den Krankenhäusern verabreicht werden. Er warnte eindringlich vor weiteren Erhöhungen der Verpflegung, weil damit die Gefahr verbunden sei, daß die Krankenhäuser leerstehen. Die gleichen Bedenken gegen die Erhöhung der Verpflegung wurden übrigens auch von unabhängiger und von demokratischer Seite vorgebracht. Eine lange Auseinandersetzung gab es bei diesem Konto wie in den vorhergehenden Jahren auch diesmal über die

Verweigerung der Gehaltszahlung an die Geistlichen

in den Krankenhäusern. Für die Unabhängigen erklärte Genosse Dr. Popik, daß er und seine Freunde die Mittel für die Geistlichen ablehnen. Die gleiche Erklärung gab der Rechtssozialist Neu für seine Fraktion ab. Das brachte natürlich den Pfaffen und die Pfaffenfreunde auf die Beine. Der Demokrat Weidert meinte, alle Jahre erleben wir, daß daselbe Karnickel wieder gärrt, worauf ihm zugerufen wurde, er eigne sich ganz gut zum Karnickelreiter. Herrn Weidert war es offenbar ernst mit der Behauptung, den Kranken werde viel genommen, wenn ihnen der Geistliche genommen werde. Dabei sollen ja den Kranken, die einen Geistlichen haben wollen, gar keine Schwierigkeiten bereitet werden. Es steht jedermann frei, seiner religiösen Anschauung nach Belieben zu leben, nur sollen die Kosten für das religiöse Bedürfnis von denen getragen werden, die solche Bedürfnisse haben. Religion soll Privatsache sein, wie kommen die Steuerzahler, die nichts von Geistlichen wissen wollen, dazu, den Geistlichen für die Frommen zu bezahlen?

Natürlich foßt auch der Pfarrer Jeremia für das Gehalt der Geistlichen, wie sollte er auch nicht — Amtschröder! Herr Jeremia stieg nachher noch einmal in die Arena. Rot vor Zorn sprach er davon, daß ja der Saal bald ausgeräumt sei, zum Rechtssozialisten Neu sagte er: „Es tut mir in der Seele weh, wenn ich dich in der Gesellschaft sehe.“ Für diese Dreistigkeiten ist der Pfarrer zu glimpflich weggenommen, er hätte es verdient, daß ihm seine schwarze Perücke wieder einmal gründlich gekäubt worden wäre. Hoffentlich das nächstemal!

Genossin Schult zeigte an einem Beispiel, wie die Seelen-herge des Krankenhauses für andersdenkende Insassen tätig wirkt, hat doch der brave Gottesmann eines Tages von Kranken Vorhaltungen gemacht, weil es Eltern gäbe, die ihre Kinder nicht religiös erziehen lassen. Außerdem hat der Pfarrer geschimpft über die jungen Frauen und Mädchen, die mit ihren kurzen Röcken die Männer verführen. Ei, ei, Herr Pfarrer! Wer weiß, warum der Pfarrer so schlecht auf kurze Röcke zu sprechen ist? Das sollte war, daß der Amtschröder Jeremia gerade diesem Pfarrer dieses Lob wie Pfefferkörben um den Mund schmierte.

Die Debatte ging noch einige Zeit, es wurden dabei höhere Sätze für Verpflegung von Ausländern verlangt, was mit dem Stand der Wänta begründet wurde. Herr Kädel nahm die Gelegenheit wahr, sich zu den Feststellungen des Gesamtbetriebsrates der städtischen Betriebe zu äußern, der Herrn Kädel vorgeworfen hat, er habe gegen einen Teil des Krankenhauspersonals böswillige Anschuldigungen durch Entstellungen der Tatsachen erhoben. Herr Kädel erklärte, er halte seine Behauptungen aufrecht, womit sie freilich noch lange nicht bewiesen sind.

Stadtrat Dix versicherte, er untersuche alle Beschwerden, die gegen die Krankenhäuser vorgebracht werden.

Bei der Abstimmung wurden die Gehaltsansätze für die Geistlichen mit 35 sozialistischen gegen 25 bürgerlichen Stimmen abgelehnt. Ein Antrag der Frau Ackermann, die Verpflegung für Ausländer auf 200 Mk. zu erhöhen, wurde angenommen.

Eine Eingabe der Medizinalpraktikanten, über die Genosse Dr. Popik referierte, wurde nach dem Antrag des Stützungs-ausschusses als inzwischen erledigt erklärt.

Die umfangreiche Tagesordnung wies 24 Punkte auf, 16 konnten nur erledigt werden, die andern wurden abgelehnt. Die ersten drei Beratungsgegenstände mit mündlichem Bericht und der Berlesung der Reskripte hatten drei Stunden gedauert, kein Wunder, daß die 24 Beratungsgegenstände nicht erledigt werden konnten.

Dauerfahrungen! In diesem Reichen geht die Etatberatung weiter.

Kleinere Vorfagen.

Es wurden bewilligt: 800 000 Mark Berechnungsgeld für Kabelnetzerweiterungen. 3 Millionen Mark für den Ankauf von Speisekartoffeln, 23 000 Mark zu Anschaffungen und baulichen Änderungen für das Einigungsamt den Wohnungsnachweis, sowie den Städtischen Wohnungsbau Nachbewilligt wurde 5000 Mark für Erneuerung des Linsenpuhes am Versorgungshause für Frauen und Mädchen 5000 Mark Mehrkosten, die bei Wiederinstandsetzung des Schulbades in der 12. Volksschule entstehen. — Zugelassen wurde den Ratsbeschlüssen 1. die Sonderentschädigung für diejenigen Theaterarbeiter, die im Bühnendienst beschäftigt sind und regelmäßig Sonn- und Feiertagsdienst leisten, sowie für die Antkeberinnen von 70 auf 200 Mark im Monat und die für Nachmittagsvorstellungen zu gewährende Entschädigung von 15 auf 30 Mark mit Wirkung vom 1. September 1921 ab zu erhöhen und den hierdurch auf das Haushaltplanjahr 1921/22 entstehenden Mehraufwand von 130 000 Mark zu bewilligen 2. auf die Dauer des jetzt abzuschließenden Tarifvertrags die Sonderentschädigung für Sonn- und Feiertagsdienst künftig mit jedem Steigen der Löhne im gleichen prozentualen Verhältnis steigen zu lassen.

Wo die Patrioten sitzen.

Im Kriege hieß es: Das Gold gehört in die Reichsbank. Es wurde täglich verkündet, patriotische Pflicht sei es, das Gold abzuliefern. Zahlreiche unterer Besitzenden lehrten sich nicht daran. Insbesondere viele Landwirte — diese Edelken der Nation — beschlehten das Gold zu Hause. Jetzt, wo es sehr hoch im Preise steht, holen sie es hervor, um Einkäufe zu machen. Hat doch nach dem Bericht der „L. N. N.“ Syndikus Dr. Lewo aus Büßfeldorf in einer Versammlung des Leipziger Verbandes des Einzelhandels ausgeführt:

„Eine neue Erscheinung sei leider, daß von Käufern viele Waren bei Einzelhändlern aufgekauft und nur gegen Gold bei den Landwirten weiterverkauft werden. Viele Landwirte sollen auch willig mit Gold bezahlen.“

Es sind die Deutschnationalen, die „wahrsten Vaterlandsfreunde“, die dem Reiche das Gold verweigert haben, und die es jetzt als Zahlungsmittel verwenden. Das ist der „Patriotismus der Befriedeten“.

Winterportverkehr nach dem Erzgebirge, Harz und Thüringen.

Der Verkehrsverein Leipzig ist ständig bemüht, zunächst auf eine Verbesserung der allgemeinen Zugverbindungen hinzuwirken und hat dies immer in den Vordergrund seiner Bestrebungen gestellt. Darüber hinaus schenkt er aber auch den sportlichen und touristischen Ansprüchen der Leipziger Bevölkerung volle Beachtung und hat deshalb mündlich und schriftlich nicht nur bei der Eisenbahn-Generaldirektion in Dresden für das sächsische Ausflugsgebiet, sondern auch bei den Eisenbahndirektionen Halle und Erfurt die Einrichtung von schnellfahrenden Winterportzügen für Thüringen und den Harz beantragt. Besonders ist noch dringend gebeten worden, daß diese Züge entweder zu Sonderzugspreisen oder auf Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen benutzbar gemacht werden möchten, wie dies bereits u. a. für Dresden und Chemnitz möglich ist, um unserer erholungsbedürftigen Großstadtbevölkerung einen kurzen Aufenthalt im Gebirge zu verschaffen.

In gleicher Weise hat die Handelskammer Leipzig als Beauftragte der sächsisch-thüringischen Handelskammern und Verkehrsorganisationen schon im Herbst d. J. die Erweiterung des Geltungsbereiches der Sonntagsfahrkarten bei dem Herrn Reichsverkehrsminister beantragt.

Bei günstigen Sportverhältnissen soll zunächst ein Sonderzug jeweils am Sonnabend nachmittags Leipzig ab 4.40 nachmittags nach Johannsberg mit Ankunft dort 8.08 nachmittags, Rückfahrt am Sonntag ab 7.12 nachmittags, Leipzig ab 11.18 nachmittags, verkehren.

Auskunft hierüber erteilt der Verkehrsverein Leipzig, Raschmarkt, der zugleich auch im Namen anderer Leipziger Sport- und Touristenvereine bereits nach dem oben nachgesucht hat, den Sportzug abwechselnd auch nach Oberwiesenthal zu fahren.

Steuernachrichten an der richtigen Stelle. Das Finanzamt schreibt: Der Beginn der Zustellung von Steuerbescheiden über die endgültige Veranlagung zur Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920/21 veranlaßt die Finanzämter Leipzig I-V zu der Bitte, zur Vermeidung von bereits jetzt eingetragenen Anzuträglichkeiten weiterhin Zahlungen auf diese Steuer nicht an die Finanzämter, sondern an die zuständigen Hebesstellen des Stadtsteueramts Leipzig bzw. soweit Landgemeinden in Frage kommen, an die Ortssteuereinnahmen dieser Gemeinden abzuführen.

Sonntagruhe im Buchhandel. In Ergänzung der Bekanntmachung des Rates vom 25. November 1921 wird gestattet, daß auch im Verlag und im Zwischenbuchhandel an den Sonntagen, den 4. und 11. Dezember 1921, Verlegungen und Arbeiter in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen.

Wichtig, Erwerbslose und Kurzarbeiter! Da ab 1. Januar 1922 eine weitere Steigerung der Bruttolöhne in Kraft tritt, sind Gutsherrn für sämtliche Ausgabenstellen, um eine Befreiung sicherzustellen, sofort in der Geschäftsstelle, Gerberstraße 2, Zimmer 2, einzulösen.

Kostenpreiserhöhung. Der Rat schreibt uns: Infolge der ernten bedeutenden Erhöhung der Kohlenpreise und der erheblichen Steigerung der Frachten haben auch die Preise für Kohls aus den städtischen Gaswerken erhöht werden müssen. Das Nähere ist aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen. — Gastkols ist seit 1. Oktober d. J. markenfrei.

43. Volksschule. Montag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, in der Aula der 43. Volksschule: Elternabend. 1. Schulfestbericht. Herr Lehrer Kluge. 2. Schulbibliothek. Herr Lehrer Eigner. Ab 5 Uhr in der Aula Ausstellung guter Jugendbilder.

Sozialistische Profetarbeiterjugend, Bezirk West, Arbeitsgemeinschaft beginnt regelmäßig Freitag 1/8 Uhr. Morgen wird behandelt: Das Leben und seine Entstehung.

Sozialistischer Studentenbund. Freitag, abends 8 Uhr, Prof. Dr. Artur Riemann über: Artur Drexler und seine religiösen geschichtlichen Anschauungen, Lehrervereinshaus, Kramerstraße (Hofzimmer). Alle interessierten Parteigenossen sind willkommen. Vorher 7 Uhr wichtige Mitgliderversammlung.)

Lebensmittelkatalog für Freitag, den 2. Dezember. Für Haushaltungen.

Ausgabe. Reichshausbrandbezugshefte für Kohlenhändler im Kohlenamt, Hartorstraße 3, II, Zimmer 17, Buchstaben Sch-Si und T-V.

Kartoffeln für bedürftige Kriegsbekämpfte und Kriegsghinterbliebene und zwar 1/2 Zentner auf den Kopf der Familie zum Preise von 20 Mk. für den 1/2 Zentner. Bezugsheftausgabe gegen Zahlung des Betrages durch das Ortsamt für Kriegerversorgung, Nonnenmühlstraße 8, I, Buchstaben J-M. Vorzuliegen sind: Rentenbescheid bzw. Rentenbuch, die Bezugskarte des Ortsamtes, die Ausweisurkunde über Teuerungszuschüsse, soweit Kriegshinterbliebene in Frage kommen, Familienkassenbuch und Lohnbescheinigung des Arbeitgebers.

Polizeinachtichten.

Berunreinigt nicht die Straßen! Da in der letzten Zeit die Unsitte, gebrauchte Gegenstände und Abfälle aller Art auf der Straße fortzuwerfen, sehr im sich gegriffen hat, und alle Straßen und Plätze der Stadt fast fortgesetzt ganz erheblich dadurch unzureinigt werden und einen sehr unansehnlichen Anblick gewähren, sind die Aufsichtsbeamten angewiesen worden, auf strenge Durchführung des § 123 der Verkehrsordnung der Stadt Leipzig zu halten, der jedwede Berunreinigung der Straßen und Plätze, insbesondere durch Wegwerfen von Papierstücken, Apfelschalen, Obstresten usw. verbietet. Zunächst werden die Beamten, um der Unsitte allmählich Herr zu werden, die beim Wegwerfen derartiger Gegenstände betroffenen Personen zur Wiederaufnahme auffordern, sie verwarnen und bei Befolgung von weiterem absehen, nach Verlauf von 14 Tagen aber werden sie, da man annehmen kann, daß die angeordnete Bestimmung dann allgemein wieder in das Gedächtnis zurückgerufen worden ist, bei Verstößen sofort und ohne zunächst eine Verwarnung zu erlassen, mit Abstrafung oder Anzeigerstattung vorgehen. Hierzu werden sie natürlich auch jetzt schon verpflichtet, wenn ihre Aufforderung zum Aufnehmen des weggeworfenen Gegenstandes und ihre Verwarnung nicht befolgt wird.

Festnahme eines dreifachen Schwunders! Der Staatsanwaltschaft übergeben wurde der 22jährige Monteur Ebbach, der unter diesem Namen und unter dem Namen Eilenhorst eine Anzahl Betrügereien begangen hat; bot sich ihm Gelegenheit, staß er auch. Seine Opfer waren meist junge Mädchen, deren Bekanntschaft er bei öffentlichen Tanzergängen, besonders im Schillerhöfchen in Gohlis, suchte. Er schwindelte ihnen vor, billigen Stoff bezorgen zu können; verlangte gleich einen Voranschlag, dachte aber gar nicht daran, sein Versprechen zu halten, er hatte vielmehr schon von vornherein die Absicht, die jungen Mädchen um das Geld zu prellen. Außerdem „lieb“ er sich von einigen dieser goldene Uhren und Ketten, die er anderen Tags sofort zu Gelde machte. Man vermutet, daß außer den Anzeigerstatuten noch eine Anzahl weiterer junger Mädchen von dem Schwunder geschädigt worden sind. Die werden gebeten, ihre Adressen der Kriminalabteilung mitzuteilen.

Aus der Umgebung.

1. Baunsdorf. Gemeinderatsbericht. Dem Gemeinderat lag ein Antrag der USB-Fraktion auf Aberaumung der Gemeinderatswahlen vor. Zur Begründung wurde vom Genossen Niehweyer ausgeführt: Da das in Aussicht gestellte Notgesetz über die Verschiebung der Wahlen in Orten, die in Einverleibungsverhandlungen stehen, dem Landtage nicht vorgelegt wurde, ist die Gemeinde gezwungen, die Wahlen vorzunehmen. Hinzu

kommt, daß die Einverleibungsverhandlungen wieder einmal auf dem toten Punkte angelangt sind. Er machte darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen eine Delegation der vier einverleibenden Orte nach Dresden fährt, um endlich volle Klarheit zu schaffen. In Berücksichtigung aller dieser Umstände möge der Gemeinderat grundsätzlich die Aberaumung der Wahlen für Dezember beschließen, um die Vorarbeiten erledigen zu können. Der Verfassungsausschuß soll beauftragt werden, nach Prüfung der Sachlage endgültig den Termin festzusetzen. — Dieser Antrag wurde angenommen. Inzwischen ist das Notgesetz vom Landtage verabschiedet worden. Außerdem führten die Einverleibungsverhandlungen vor der Kreishauptmannschaft in der Einverleibungsfrage zu einem betriebigen Resultat. Der Verfassungsausschuß beschloß deshalb, in Gemeinschaft mit den anderen Orten die Verschiebung der Wahl zu beantragen. — Der Nachtrag zum Notgesetz über die Luftfahrsteuer wird in erster Lesung angenommen. Die Steuer beträgt für alle Bergflüge 25 Prozent des Eintrittspreises. — Es wird beschlossen, den Beamten einen Voranschlag von 1000 Mk., den Lehrlingen einen solchen von 300 Mk. zu gewähren. — Eine Mitteilung der Thüringer Gasgesellschaft, die Gaspreiserhöhung auf 170 Mk. betreffend, wird mit Bedauern entgegengenommen. Ebenso eine Mitteilung der Amtshauptmannschaft, in der die Schadenersatzansprüche der Gemeinde in Höhe von 22 000 Mk. für verdorbenen gelieferte Hüllensäckchen zurückgewiesen werden. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß die Erwerbslosenfürsorgestelle aufgelöst sei. Der Verwalter derselben, Genosse Hildmann, sei auf eigenen Wunsch ohne Rücksicht auf dem Dienst geschieden. Er stelle fest, daß die Gerichte, die im Orte verbleiben, auf Unwahrheit beruhen. Diese Feststellung des Vorsitzenden nahm Genosse Krieger zum Anlaß, einige Beispiele anzuführen, wie gewissenlose Menschen, Klassen-genossen, es nicht verabscheuen, einem der ihnen die Ehre abzuschnitten. Mancher, der sich in der Arbeitslosenunterstützung benachteiligt fühlte, glaubte seinen Anmut durch Denunziation bei den Behörden Luft machen zu können. Es sei auch an dieser Stelle schärfend, daß besonders von kommunistischer Seite auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet wurde. Es ist wohl jedem noch erinnerlich, in welcher großwahnstinnigen Weise sich der Kommunist Spolt in den beiden Einwohnerverfammlungen als Moralprediger aufspielte. Den Gipfel der Gemeinheit erklimmte derselbe kürzlich, als er den Genossen Hildmann auf leichtfertige Aussagen hin bei der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs im Amt denunzierte. Und zwar aus Rache dafür, daß Hildmann einer Verwandten Spotts die Unterfertigung entzog, als es sich herausstellte, daß diese in Arbeit stand. Die Klage wurde von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen. Solche Leute spielen sich als Wortführer einer Arbeiterpartei auf; ob es auch in Zukunft noch dazu, hängt davon ab, wie die A.P.D. Baunsdorf solche „Heldentaten“ beurteilt. Wirten wir es ab! Um einige Ausnahmen einer Zeitung nach der Einstellung des Verfahrens auf ihre Wahrheit zu prüfen, verlangte die Gemeinderatsfraktion der USB, vom Gemeinderat die Ladung der Petreiffenden. Dies wurde ihr von diesem verweigert, trotz des Hinweis, daß sie das Recht habe, das Verhalten des auf die gemachten Angaben hin zu untersuchen. Man fürchte, scheint es, auch an dieser Stelle, daß die Entwörung der Fäden manches Rästel lösen würde. Dort ist man froh, einen verhassten Gegner unabsichtlich gemacht zu haben, hier atmet man auf, eine ungewohnte Aufspürperson los zu sein.

Baunsdorf. Freitag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, Elternabend in der Aula der Schule. Vortrag über gute Bücher für die Jugend, umrahmt von Darbietungen einiger Lichtbilder, Gesänge und Gedichte. Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. Dezember, Ausstellung von Bildern, Spielen usw. in der Schule.

Liebertowitz. Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. Dezember, von 4-8 bzw. 9-12 und 3-8 Uhr findet die im letzten Elternabend beschlossene Ausstellung guter Jugendchriften im Schulsaal statt. Die Ausstellung ist zusammengefasst auf Grund des bestellten Jugendchriftenverzeichnis. Es ist Gelegenheit geboten, gute Bücher zu kaufen und auch zu bestellen. Jeder wird für seine Kinder etwas finden, ganz gleich, ob sie schon zur Schule gehen oder nicht. Der Besuch dieser Ausstellung sei daher allen warm empfohlen.

Großhohener-Weinberg. Sonntag, den 4. Dezember, von vormittags 10 bis abends 7 Uhr, Ausstellung guter Jugendchriften in der Schule. Nachmittags 5 Uhr Elternversammlung. Vortrag über die Berufswahl der Knaben und Mädchen von Herrn Kroneberg und Fr. Müller, Leipzig. — Montag, den 5. Dezember, 8-12 und 2-4 Uhr Anmeldung der neuen Elementarschüler für Ostern 1922. Die Kinder haben mit zu erscheinen. Von allen ist der Impfschein, von den auswärtigen geborenen der Geburtschein (Familienbuch) vorzulegen.

Tauscha. Dem Baumeister und Stadtverordnetenvorsteher Pajschke aus Tauscha scheint Logik ein Begriff von vier Dimensionen und Rechnen ein Buch mit sieben Siegeln zu sein, obwohl man in Latentkreisen geneigt ist anzunehmen, daß gerade Baumeister auch vom Rechnen etwas verstehen müßten. Seit dem Kriege ist es im Baufach üblich, daß Lohnerhöhungen zusätzlich der Geschäftsunkosten, die bei der Preisabgabe nicht mit einkalkuliert werden konnten, vergütet werden, und zwar größtenteils auch dann noch, wenn ganz offensichtlich lieberliche Arbeit zu recht angemessenen Preisen geliefert wurde. Herr Pajschke hatte dementsprechend als Stadtverordneter auch gar nichts einzuwenden, daß in diesem Jahre einem Tauschaer Baugeschäft das städtische Arbeiten ausführt, auf 40 Pfa. Lohnerhöhung 10 Pfa. oder 25 Prozent Geschäftsunkosten bewilligt wurden, und zwar für eine Lohnperiode, in der die Löhnebeiträge nicht erhöht worden waren. Als aber jetzt der „Bauhütte Leipzig und Umg.“ die zur Zeit ebenfalls städtische Arbeiten in Tauscha ausführt, auf eine Lohnerhöhung 20 Prozent und auf eine weitere 10 Prozent bewilligt werden sollten, betämpfte Herr P. dies mit seiner ganzen Person als ungerechtfertigt, obwohl gerade jetzt die Invalidenträge um rund 4.80 Mk., oder auf die Lohnerhöhung von 1.45 Mark berechnet, um rund 8 Prozent erhöht wurden. Nach seinem früherem Standpunkt würde Herr Pajschke Tauschaes Baugeschäft 25 + 8 = 33 Prozent bewilligt haben. Es sei ausdrücklich festgestellt, daß die „Bauhütte“ für alle Lohnerhöhungen von der Stadt Tauscha im Durchschnitt 14 Prozent für Geschäftsunkosten erhält. Also selbst diesen niedrigen Prozentsatz hielt Herr Pajschke noch für ungerechtfertigt und verlangte, daß nur 10 Prozent Geschäftsunkosten gezahlt würden. Da der Gemeinderat für die letzte Erhöhung dementsprechend beschloß, empfahlen wir, diesen Beschluß dahin zu erweitern, daß er auch für alle späteren Fälle Gültigkeit hat. Außerdem erzählt man in der Einwohnerschaft in verkehrlicher Weise, daß die „Bauhütte“ die präferenzierte Wirkung, erst niedrige Preise einsetze und dann Nachforderungen stelle, obwohl bisher noch keine solchen gestellt wurden. Sollte dieser sanftmütige Unternehmer nicht wissen, welchen Prozentsatz sein Verband für gerechtfertigt hält, so sei es dem unwissenden Herrn hierdurch mitgeteilt, daß dies 40 Prozent sind. Die „Bauhütte Leipzig und Umg.“ verlangt ganz entschieden, daß Herr Pajschke den Beweis seiner Behauptung antritt. In weiteren Artikeln werden wir der Deffektivität zeihen, wie Leute, die sich gern von der Gemeinde erhalten lassen, glauben, Institute, durch die die Stadt ganz bedeutende Summen spart, betämpfen zu müssen. Weiter wird auch die Bauarbeitervereine in Prüfung haben, ob die bezahlte Leute nicht einmal zur Nalton bringen muß.

Sächsische Angelegenheiten.

Verleumdungs-Geschäftspolitik. Im Kampf der politischen Anschauungen ist es gelegentlich unermesslich, dem Gegner recht kräftig die Meinung zu sagen, aber so scharf man ihm auch gegenübersteht, mag, so wird man ihn doch stets achten, wenn er den Kampf mit christlichen Mitteln und sachlich führt. Dem Gegner aber von vornherein ohne den Schatten eines Beweises unlautere Beweggründe zu unterstellen, ja, ihn zu verächtlichen, in heimlicher Verbindung mit dem gemeinsamen Feinde zu stehen, das ist eine Kampfweise, von der sich jeder ernsthafte Politiker, einerlei, welcher Partei er angehört

nüge, nur mit dem Gefühl des Efels und der Berachtung abgeben kann. Eine Zuspitzung vom Rhein an die Leips. N. N., die von dem Blatte kommentarlos, also mit stillschweigender Zustimmung, abgedruckt wird, macht sich diese Kampfweise zu eigen, wenn sie den Verdacht ausdrückt, zwischen den Enthüllungen des Ministers Lipinski im sächsischen Landtage und der französischen Sicherheitskampagne bestünde ein ursächlicher Zusammenhang, weil das Mainzer Stappblatt sich ausschließlich mit diesen Enthüllungen beschäftigt habe. Daß die Ausführungen Lipinski von der ausländischen Presse unerschrocken erörtert werden müßten, nachdem sie einmal erfolgt waren, ist klar, und man kann darum sehr wohl sachlich die Frage erörtern, ob es tatsächlich geschähe, diese Enthüllungen im Plenum des sächsischen Landtages zu machen. Bodenlos gemein aber ist es, wenn ein Blatt wie die L. N. N. verblümt den Verdacht ausdrückt, daß jene Enthüllungen gemacht worden seien, um Deutschlands Gegnern einen Dienst zu leisten. Direkt zu behaupten mag dies der Gewährsmann des Derfurth-Blattes natürlich nicht, aber er meint: Wer will seinen Gedanken verbleiben, solche Zusammenhänge anzunehmen? und salobiert sich daher auch einem eventl. Zugriff des Strafrichters gegenüber von vornherein, indem er schreibt: „Es wird natürlich nicht unmittelbar nachzuweisen sein, daß schon persönliche Fäden zwischen dem Pressedienst am Quai d'Orsay (Pariser Auswärtiges Amt) oder seiner Mainzer Filiale und den unabhängigen in Sachen existieren.“ Also: Der Verfasser ist selbst von vornherein überzeugt, daß er seine ehrsüchtigen Behauptungen nicht beweisen kann, aber trotzdem stellt er sie öffentlich auf, natürlich mit der stillen Hintergedanken: etwas wird schon davon hängen bleiben, wenn es auch nicht wahr sein sollte. Gegen solche verleumdende und hinterhältige Kampfweise gibt es nur ein Mittel: niedriger hängen, und den Hinweis, daß man niemanden hinter dem Busch sucht, wenn man nicht selbst dahintergefallen ist.

Was es nicht alles gibt!

In Frauenstein soll am 1. Dezember Stadtverordnetenwahl sein. Da sich aber alle in Betracht kommenden Berufskreise geeinigt haben und die Mandate unter sich verteilen, findet die Wahl nicht statt. Neun „Stadtverordnete“ sind zu wählen. Davon bekommen Handel und Gewerbe drei, Landwirtschaft zwei, Beamte zwei und die Arbeiter, die in Frauenstein in der Mehrzahl sind, auch zwei Sitze. Es geht nichts über die Gemütslichkeit. Die zwei überzähligen Plätze werden vom Handel und Gewerbe und der Landwirtschaft belegt. Dann werden wohl die Arbeiter ihre richtige Vertretung haben.

Ben Aliba muß sich geschlagen bekennen. „Das ist noch nicht dagewesen.“

Dresden. Der Milchpreis ist für den Kleinhandel auf 5 Mk. für das Liter erhöht worden. — Der Gaspreis beträgt rückwirkend ab 1. Oktober künftig 2 Mk.

Chemnitz. Der erste Schritt zur Lenkungsfreiheit wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung getan. Die Mehrheit des Kollegiums stimmte einer Ratsvorlage zu, die die Bewilligung eines Bankkredits in Höhe von 1 200 000 Mk. forderte zur Beschaffung von Schulbüchern, die teils unentgeltlich, teils zum Selbstkostenpreis den Volksschülern von Ostern 1922 an gegeben werden sollen. Deutschnationale und Volksparteier stimmten gegen die Vorlage.

Gewerkschaftsbewegung.

Regelung der Ferien im Baugewerbe!

Neue Lehrlingslöhne im Baugewerbe.

Nach monatelangen Verhandlungen zwischen den Spitzenorganisationen der Arbeiter und Arbeitnehmer im Baugewerbe ist im Freistaat Sachsen am 21. November 1921 nachstehende Vereinbarung mit dem Bezirksarbeitsgeberverband für das Baugewerbe geschlossen worden:

1. Anspruch auf drei Werktag Ferien unter Fortbezahlung des Tariflohnes hat, wer im Holz-, Beton- und Tiefbau bis zum 30. September mindestens 40 Wochen ununterbrochen in demselben Geschäft gearbeitet hat. Feriensent wegen Witterungsverhältnissen, Materialmangel, Betriebsstörungen oder Krankheit des Arbeitnehmers befreit den Anspruch nicht, ebenso Entlassungen aus Gründen, die der Arbeitnehmer nicht zu vertreten hat, wenn der Anspruch bereits erworben war.

Tarifmäßige Arbeitsüberleistungen gelten künftig als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses.

2. Die Ferien sollen bis 31. Januar 1922 gewährt werden.

3. Die Ausführung von Arbeiten in den Ferientagen gegen Entgelt berechtigt zur sofortigen Entlassung und hat die Verwirkung des gesamten Ferientages zur Wirkung.

4. Die Regelung im Einzelfalle erfolgt durch den Arbeitgeber nach Anhörung der Arbeitnehmervertretung.

5. In Streitfällen über Urlaubsberechtigung entscheiden die örtlichen Tarifinstanzen.

6. Die Organisationen der Arbeitnehmer werden diese Vereinbarungen auch bei den Betrieben der nicht organisierten Arbeiter sowie bei allen Regle- und sozialisierten Baubetrieben durchzuführen.

7. Wo Härten durch die vorstehende Regelung im Einzelfalle für den Arbeitgeber entstehen sollten, kann durch die Tarifinstanzen eine Ausnahme gebilligt werden.

8. Diese Vereinbarung gilt als besonderer Tarifvertrag, hinsichtlich dessen beide Parteien hiermit die Allgemeinverbindlichkeitserklärung beantragen.

9. Schwere Klagen werden zurückgezogen. Soweit Ferien schon genommen worden sind, werden die Ferientage mit dem damals gültigen Lohnsatz vergütet.

10. Wenn der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer Ferien anbietet, letzterer aber die Ferien später nimmt, erhält er dann 24 Stunden vergütet zu dem Lohnsatz, der zur Zeit des Anbietetens gültig war.

11. Werden auf Wunsch des Arbeitgebers die Ferientage später genommen, so muß der Lohnsatz entschädigt werden, der an den Ferientagen gültig ist.

12. Arbeitnehmer, die nach dem 1. September entlassen werden, und bis zu diesem Tage 40 Wochen ununterbrochen in demselben Geschäft gearbeitet haben, erhalten von dem Arbeitgeber zur Zeit des 1. September 24 Stunden Ferienentschädigung zu dem damals gültigen Stundenlohn.

13. Derartige Ansprüche Entlassener müssen bis zum 15. Dezember 1921 bei dem betreffenden Arbeitgeber geltend gemacht werden.

Einmal Tag später, am 22. November 1921, wurden nach nicht neunmonatigen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß auf Grund eines gefällten Schlichtungsbeschlusses die Lehrlingslöhne zwischen dem Verband der Bauarbeiter für Leipzig und Umgebung und der Innung der Baumeister zu Leipzig einerseits und dem Deutschen Bauarbeiterverband (Bezirksverband Leipzig) und dem Zentralverband der Zimmerer (Abstelle Leipzig) andererseits für eine Arbeitsstunde vereinbart:

Land:	Im ersten Lohnbezirk Groß-Leipzig und Tauscha	vom 2. Sept.	vom 14. Okt.	vom 18. Nov.
während der Per-				
wöchigen Probzeit	1.10 Mk.	1.25 Mk.	1.35 Mk.	1.50 Mk.
im 1. Lehrhalbjahr:	1.20 "	1.40 "	1.50 "	1.75 "
im 2. "	1.40 "	1.60 "	1.75 "	2.10 "
im 3. "	1.70 "	1.95 "	2.10 "	2.60 "
im 4. "	2.10 "	2.40 "	2.60 "	3.25 "
im 5. "	2.70 "	3.10 "	3.30 "	4.10 "
im 6. "	3.30 "	3.70 "	4.10 "	

Spätere tarifliche Änderungen der Gesellenlöhne wirken selbst proportional auf diese Entschädigungssätze.

2. Für die Lohnbezirke Tauscha-Land, Liebertowitz, Gohlis und Markranstädt gelten vorstehende Sätze mit 15 Pfa. Ermäßigung für die Stunde.

„Frühzeit“.

Eine Proletenautobiographie. Von Oskar Maria Graf.

Der Kampf beginnt.

Ein Brief kam, daß Jung desertiert war, und nun in der Irrenanstalt saße. Es ging die Rede durch den Stab, vor Kowno hätte ein Regiment gemeuert; vor Wilna hätten Truppen den Befehlshabern die Gewehre und die Kriegsauszeichnungen vor die Füße geworfen und gesagt: „Für ein Kommissbrot lassen wir uns nicht niederknallen!“ Die Krassfahrer erzählten, gefangene Russen würden an der Kampflinie verwendet und streikten, gingen nicht mehr aus den Eisenbahnwagen und erzürten dußendweise; wollten nichts mehr essen und seien erst durch Prügel wieder zahm gemacht worden. Ferner sah in jedem Eisenbahner ein Groll gegen unsern Major. „Den trifft es bei der nächsten Gelegenheit“, murrte man. Es war entsetzlich kalt. Das Wasser, das von dem nahen Brunnen geholt wurde, hatte bei der Ankunft eine Eiskruste auf der Oberfläche. Meine Füße waren gefroren. Ich stand unbeweglich und starr im Viehwagen; ließ die Kälte über mich kommen. Weiter ging die Fahrt, durch unendliche Schneefelder. An einer Station sah der Major in unserm Viehwagen. Ich war nicht da, hielte Tee in der Küche. Der Pferdeburche schlief. Er bekam „Strengen“. Am Ende der Fahrt sollte er ihn abhauen. Er sah ganz bloß da und sagte immerzu: „Ich bin ruiniert. Das kommt in meinen Militärsack. Meine Existenz ist kaputt. Ich habe eine Kamille!“ Er war in Zivil schon Pferdebesitzer bei Freiherren und Grafen gewesen.

Ich sagte: „Lang mach' ich den Schwindeln nicht mehr.“ Der andre jammerte: „Ich bin ruiniert!“ Ich sagte: „Schweig!“ Endlich waren wir am Ziel. Raschlich hieß das Rest. Es war ein kleiner Ort. Weit in den Schneefeldern hielt unser Bauzug. Ausladen hieß es. Ich war starr gefroren. Die andern brachten Schnaps und heißen Tee. Es ging wieder. Ich zog meine Pferde aus dem Wagen. Der Pferdeburche meldete sich krank. Ich hatte also auch seinen Krempel noch zu machen. Die andern halfen mir. Der Bagagewagen wurde herabgehoben. Ich spannte die Pferde vor, hängte die zwei des Majors und den Fuchsen des Leutnants hinten an den Bagagewagen und fuhr los. Die Offiziere waren mit den zwei Krassfahrern vorausgefahren. Pöperl und die andern fuhren mit einem Lastkraftwagen ins Dorf zum Quarantierhaus.

Ich setzte mich allein mit meinem Krempel in Bewegung. Trainkolonnen zogen vorbei, Lastkraftwagen ratterten plump, Kamierungssoldaten schaufelten Schnee weg. Anfangs sah ich klar auf die angehängten Offizierspferde. Dann kam eine vollkommene Gleichgültigkeit über mich. Der Weg war weit. Ich sah stocksteif auf dem Boden und ließ die vorgefranzten Säule dahinstempeln, laurierte mich in meinen Pelzmantel. Als ich ankam, waren die angehängten Offizierspferde weg. Der Leutnant kam: „Wo sind die Säule?“ „Verschmunden!“ war meine Antwort.

Der Offizier fing zu klaffen an: „Wenn die Pferde nicht in zwei Stunden da sind, können Sie sich auf Degradierung zum Soldaten zweiter Klasse, strengen Arrest und sofortige Zurückführung in Ihr Ersatzbataillon gefaßt machen. Stehen Sie stramm, Kerl! Trottel, was glauben Sie denn!“ Ich stand stumm und steif da. Der Leutnant ging ins Haus. Pöperl kam gerannt: „Ja Graf, Graf!“ „Sollen sie machen, was sie wollen. Ich bin erstorben“, brummte ich und biß die Zähne knirschend aufeinander, schlug meine Hände warm und schürzte meine zwei Fuhrpferde aus, führte sie in ein Zimmer des Hinterhauses und band sie provisorisch an. Die andern kamen gerannt: „Ja Herrgott, Mensch! Du bist ja irrfinnig!“

„Mich friert!“ brüllte ich. „Kampferischer Schuft! Weiter, los! Wir helfen dir suchen! Glaubst du, wir lassen uns wegen solcher Dummheit alle in den „Strengen“ locken?“ zeternten sie alle. Abends erst hatten wir die Pferde wieder. Eine vorbeifahrende Trainkolonne hatte sie aufgefunden. Auf dem Majorsgaul ritt bereits ein Feldwebel-Leutnant. Ich ging zum Leutnant, meldete die Wiedererwindung der Pferde. „Die Sache soll Ihnen teuer zu stehen kommen. Sie Kerl!“ schrie der. Dann ließ er mich wieder eckliche Rehrbewegungen machen und abtreten.

Der Kampf beginnt, dachte ich im Hinausgehen. Andern Tages holte mich Pöperl. „Was ist denn mit dir? Du zitterst ja und bist bleich wie eine Leiche?“ fragte ich ihn. „Sie haben dir die Strafe hinauf“, sagte er raunend. „So“, sagte ich, „es geht also schon an.“ „Der Major ist drei Tage nicht da. Du mußt zum Leutnant hinunter, der ist Stellvertreter. Aber gemeldet muß es dem Major doch werden“, berichtete Pöperl weiter. Ich ging hinunter ins Bureau des Leutnants. „So, da sind Sie“, fuhr mich der an und verlas einen Schreibmaschinengeschriebenen Bogen, der besagte, daß ich sofort zu drei Tage „Strengem“ verurteilt sei.

Ich stand stumm da und hörte mir die Sache an. Dann kam Pöperl und führte mich in ein russisches Gemeindehaus in der Nähe. Dort ließ er sich vom Arrestfeldwebel, einem alten Erprobter, die Einklassierung bestätigen und verließ mich bedrückt. Ich schickte ihm ins Gesicht. „So, Kamerad, kommen Sie, dahinten ist ein Stückchen, ist noch warm, legen Sie sich gleich nach“, sagte der Feldwebel und sperrte mich in einen kleinen, dunklen, warmen Raum, der nur eine hölzerne Brücke enthielt. Holz lag noch da. Ich begann sofort nachzuheizen und legte mich auf die Brücke, döste langsam ein.

Wir bekamen das gleiche Essen wie im Dienst und mußten — es waren ungefähr fünfzehn Sträflinge und ein Polladenweib das wegen Unzucht hier untergebracht war — am Tage circa zwei Stunden Holz sägen und spalten für unsere Zellen. Da kamen kleine Judenknaben, brachten uns Zigaretten und Weißbrot. Der Feldwebel war ein lokaler Mann, ließ alles geschehen. Zwei alte Landkürmer bewachten uns und saßen zu. Einer davon holte mir von unserm Quartier Bücher, die ich an der Fensterlücke las.

„So was ist ja glänzend“, sagte ich dem, „da geh' ich überhaupt nicht mehr hinaus. Was schert mich der Mist vom Stab.“ „Alles mild“ von der langen Kriegszeit“, sagte der. Am dritten Tag kam ich heraus, ging zum Leutnant und meldete mich. Alle Kameraden sahen mich schief an. „Na, hoffentlich hat Ihnen die Sache den Kopf zurecht gedreht“, sagte der Leutnant, „aber das Nachspiel kommt noch. Abtreten!“ Und wieder kamen die bekannten Rehrbewegungen.

Ein mysteriöser Brief kam aus Berlin: „Schreibe nicht mehr! Jung aus Dahlem fort. Auf der Flucht. Polizei forscht überall.“ Ich wußte nur, daß Schrimps unterdessen in Berlin sich niedergelassen hatte, schrieb nicht mehr und wartete ab. Es kam nichts. Auf Ansuchen erfuhr ich, daß Jung aus der Irrenanstalt geflüchtet war und nach Wiedereinklassierung bald entlassen wurde. Als er befreit war, bekam Schrimps wegen Benützung eines Halbtaschens — er war damals noch in München — und mußte eine fünfjährige Untersuchungshaft über sich ergehen lassen.

Ich schrieb einen Zettel: „Trainkolonne Graf bittet Herrn Major um einen zweiwöchigen Urlaub, und zwar hat er eine Woche in Berlin geschäftlich zu tun und eine Woche insolge familiärer Angelegenheiten zu Hause.“ Ich jögerte, trug den Zettel drei Tage herum.

„Mensch, warum lügst du denn nichts?“, fragten mich die Kameraden. „Ich habe Ruhetage nach dem Arrest“, gab ich ihnen zur Antwort. (Fortsetzung folgt.)

Der Himmel im Dezember.

ml. Zu Beginn des ersten Wintermonats hat die Sonne schon eine südliche Abweichung von 21 1/2 Grad, und der Weg, den sie in den bevorstehenden drei Wochen bis zum kalendrischen Winterbeginn noch zurücklegt, umfaßt nur noch etwa 1 1/2 Breitengrade. Am 22. Dezember, um 10 Uhr vormittags, erreicht dann das Tagesgestirn den südlichsten Punkt seiner Jahresbahn, der jetzt im Sternbild des Schützen liegt, der sich aber vor 2000 Jahren, als die Astronomen des Altertums die Tierkreisbilder festlegten, im Sternbild des Steinbocks befand. Infolge der Präzession der Tage- und Nachtgleichen ist in diesen zwei Jahrtausenden schon eine Verschiebung des Frühlingspunktes und damit natürlich auch aller andern Positionen der Sonne um ein volles Tierkreisbild erfolgt, und man kann deshalb längst nicht mehr sagen, daß die Sonne zum Winterbeginn in das Sternbild des Steinbocks eintritt. Man macht daher einen Unterschied zwischen dem eigentlichen Sternbild und dem sogenannten Zeichen, ein Notbehelf, der wissenschaftlich im Grunde unhaltbar und nur eine Konzeption an einen uralten Sprachgebrauch ist.

Nur ganz gering ist in unsern Breiten jetzt noch die Höhe, die das Tagesgestirn über dem Horizont erreicht. Sie beträgt zum Winteranfang in der geographischen Breite von Berlin und dem mittleren Norddeutschland nur noch 14 Grad, und sie ist um einige Grade höher oder niedriger je nach der Lage des einzelnen Ortes in Süd- und Norddeutschland. Auch der Tagebogen der Sonne über den Horizont ist recht kurz; am 1. Dezember geht die Sonne um 7 Uhr 56 Minuten morgens auf und um 3 Uhr 54 Minuten nachmittags unter, und zur Winteranfangszeit erscheint der Sonnenball morgens im Südosten erst um 8 Uhr 18. Während der folgenden 10 Tage verspätet sich infolge der Zeitgleichung der Sonnenaufgang sogar noch um weitere 2 Minuten bis auf 8 Uhr 20, wofür am Nachmittags schonbar die Tage um so rascher wieder länger werden. Denn während der frühesten Sonnenaufgänge, um 8 Uhr 38, schon am Beginn der zweiten Monatshälfte ist, bleibt am Silvesterabend die Sonne schon fast wieder bis 4 Uhr nachmittags über dem Horizont.

Der Mond befindet sich Anfang Dezember in zunehmendem Licht und erreicht am 7. das erste Viertel. Am 15. ist Vollmond. Am 20. Dezember zeigt uns der Trabant das letzte Viertel, und Neumond ist am 28. des Monats.

In voller Pracht erstrahlt in den langen Winternächten jetzt der Fixsternhimmel. Um die achte oder die neunte Abendstunde verschwinden an ihm im Westen die letzten sommerlichen Sternbilder. Dann geht der Adler unter, und gleich nach ihm verschwindet auch das eng zusammengebrängte Figürchen des Delphins. Weiter östlich, noch hoch am Himmel, steht das große Viereck des Pegasus, an dem sich nordwärts die Andromeda anschließt. Dieses Pegasus-Viereck kommt übrigens nur dadurch zustande, daß man den südwestlichen der drei hellen Andromedasternen, Sirrah, in die Pegasus-Konstellation mit einbezieht. Andromeda steht abends noch im Zenit; nicht weit von ihr findet man den Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol, der in zwei Tagen und 21 Stunden von einem dunklen Begleiter umkreist wird, wodurch sein Licht von der zweiten zur fünften Größenklasse abnimmt. Vom Pegasus aus ist die Wörmige Kassiopeja kaum zu verfehlen. Unterhalb des Polarsternes findet man den Großen und den Kleinen Bären. Der große Himmelswagen beginnt jetzt aus seiner unteren Kulmination nun langsam wieder im Nordstern emporzusteigen. Zwischen den Bärensternen und dem Bild der Veier, in dem Vega als einzelner Stern erster Größe strahlt, zieht sich in gewundener Linie der Drache entlang; zwischen dem die Figur eines Kreuzes bildenden Schwan und dem Polarstern steht der wenig auffällige Kephheus. Im Süden der bereits erwähnten Andromeda findet sich das Sternbild der Fische, innerhalb dessen sich zurzeit der eingangs schon erwähnte Frühlingspunkt befindet, der Punkt, der die Kreuzung des Äquators mit der Ekliptik bildet, und an dem die Sonne bei der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche steht. Gegenwärtig aber ist das Tagesgestirn noch um ein volles Viertel des Himmelskreises vom Frühlingspunkt entfernt, und die östlich von ihm beginnenden prächtigen Wintersternbilder zeigen sich uns infolgedessen jetzt am Nachthimmel in ihrem schönsten Glanz. Die Vorhut dieser leuchtenden, in wirrem Lichtschimmer strahlenden Welten bilden die Plejaden, eine kleine Sternwolke im Bilde des Stiers, in der ein normales Auge sechs bis sieben einzelne Lichtpunkte unterscheiden kann, die sich aber im Fernrohr zu einer unzählbaren Fülle einzelner Objekte vermehren. Südlich von dem Plejadenstern Meropé breitet sich ein schwacher Nebel aus, wie überhaupt die ganze Plejadengruppe nach neueren Forschungen von zerstreuten Nebelmassen umhüllt ist. Noch viel dichtere ist im Bilde des Stiers das Sternengewirre der Hyaden, deren Hauptstern der rötliche Aldebaran bildet. Mit bloßem Auge erscheinen uns die Hyaden als ein kleines Dreieck; Aldebaran bildet darin einen der Winkel. Südöstlich vom Stier prangt Orion, der himmlische Jäger, in seinem herabstürzenden Glanz. Der gelbrote nördliche Hauptstern des Orion heißt Beizgeiße, der ihm gegenüberstehende etwas lichtschwächere Stern Bellatrix. Der hellste Stern des Bildes aber, die weißlichgelbe Sonne im Südwesten der Konstellation, ist Rigel, einer der gigantischsten Himmelskörper, den wir kennen, und der ungeheuer weit, 800 Lichtjahre, von unserm Sonnensystem entfernt ist. Unbekannt sind die drei, in einer kurzen geraden Linie die Mitte des Orion einnehmenden Sterne, die man den Gürtel des Orion oder auch Jakobsstab nennt. Der nördlichste dieser drei Gürtelsterne steht fast genau im Himmelsäquator. Unterhalb des Jakobsstabes, in klaren Winternächten, mit bloßem Auge zu erkennen, findet sich der berühmte Orionnebel, der größte Nebel den wir kennen, und der in einem starken Fernrohr mit märchenhafter Größe und in unaussprechlicher Entfernung von uns, läßt der Orionnebel mehr als irgendein andres Gebilde des Himmels die Endlosheit des Weltalls ahnen und begreifen. Östlich von Stier und Orion zieht sich das breite Band der Milchstraße von Norden nach Süden über das Firmament. Jenseits dieses letzten Scheiters in solcher Höhe wie Beizgeiße, steht Brokton, der Hauptstern des kleinen Hundes, der mit dem im Süden stehenden Sirius, dem hellsten Objekt des Großen Hundes, und der hellste Fixstern überhaupt, ein riesiges dreieckiges Dreieck bildet. Sirius erreicht seinen höchsten Stand am Südhimmel in der Fixsternnacht um 12 Uhr Mitternacht vom Orion trifft man auf den Fuhrmann mit der hellen Kanella; weiter nach Nordosten folgen die Zwillinge mit Rastor und Kollux. Spät in der Nacht erscheinen dann schon wieder die Sternhaufen des abwärts stehenden Teiles des Tierkreises, zunächst der Große Löwe mit dem weißen, hellen Rossus, und in diesen Himmels-gegenden stehen auch zurzeit sämtliche hellen Planeten. Von diesen steht wie schon in den letzten Monaten, allein der mit bloßem Auge unsichtbare Uranus am südwestlichen Abendhimmel, alle andern Geschwistergestirne der Erde erscheinen erst in der

zweiten Hälfte der Nacht. Von ihnen war Merkur Mitte November am besten sichtbar; mittlerweile hat er sich der Sonne schon wieder soweit genähert, daß er schon in der ersten Monatshälfte völlig in deren Strahlen verschwindet. Auch die nunmehr seit einem vollen Jahr sichtbar gewesene Venus nimmt nun einwilligen Abschied von uns. Infolge der Zunahme ihrer südlichen Deklination und ihrer scheinbaren Annäherung an die Sonne wird die Dauer ihrer Sichtbarkeit immer geringer, und mit dem Jahresabschluß verschwindet unser Nachbargestirn, das sich mittlerweile auch sehr weit von der Erde entfernt hat, völlig in den Sonnenstrahlen. Von der Erde aus gedacht, steht Venus jetzt auf der andern Seite des Tagesgestirns, sozusagen hinter der Sonne, und erst wenn der Planet wieder weit genug aus ihren Strahlen herausstritt, taucht er von neuem am Abendhimmel auf. Mars ist zwar noch weit von uns entfernt, zu Beginn des Monats noch reichlich 300 Millionen Kilometer, die Entfernung nimmt aber jetzt allmählich ab, und sein scheinbarer Durchmesser, der noch sehr klein ist, nimmt entsprechend zu. Die Dauer seiner Sichtbarkeit am Osthimmel bleibt im Dezember ziemlich unverändert etwa vierzehnhundert Stunden, was darin seinen Grund hat, daß Mars, der zu Beginn des Monats in der Jungfrau steht, noch erheblich weiter als bisher nach Süden wandert. Bis zu seinem nächsten und sehr günstigen Opposition vergeht noch mehr als ein halbes Jahr. Jupiter, der Riese unter den Planeten, wandert gleichfalls recht häufig in der Jungfrau weiter nach Süden, aber scheinbar nur sehr langsam, da sein Umlauf um die Sonne zwölf Erdjahre dauert, so daß sich seine Stellung von Jahr zu Jahr nur um ein Tierkreisbild verschiebt. Auch er nähert sich der Erde; die Dauer seiner Sichtbarkeit wächst im Dezember bis zu 8 Stunden an. Ein wenig weiter östlich steht jetzt Saturn, dessen Sichtbarkeit im Dezember bis auf 7 Stunden zunimmt. Alle diese hellen Planeten befinden sich gegenwärtig nur in geringer Entfernung voneinander; angesichts des späten Tagesanbruchs macht ihre Beobachtung Frühauftrettern jetzt keine besonderen Schwierigkeiten. Auch Neptun, der äußerste der Planeten, ist während der zweiten Nachthälfte am besten zu beobachten, da er im Krebs steht, der vor Tagesanbruch schon hoch am Himmel steht. Zu seiner Beobachtung bedarf es jedoch eines starken Fernrohrs.

Kleine Chronik.

Neues Theater. Kammerjäger Robert Mayr von der Staatsoper in Wien gastierte als Ochs von Verdun im Rosenkavalier und als Sarastro in der Zauberflöte. Leider genigte seine Gefangenschaft nicht allen musikalischen Ansprüchen. Besonders in der Rolle des Sarastro fielen manche Schwächen der Tongebung, zumal in der Tiefe, auf. Das Spiel des Ochs war ein wenig reichlich drastisch, und überwucherte stellenweise den musikalischen Ablauf der Gefangenschaft, besonders im Rosenkavalier. Hier machte er aus dem verbummelten Landadligen des Nototo einen alten Saufstumpen nach der Art Falstaffs, was in den Stil des Werkes nicht recht passen will. Freutlich wirkte dagegen vor allem kein gesprochenes Wort, das lebendig und gepflegt zugleich anmutete.

Altes Theater. Tänze von Valerie Kratina. Eine gute gymnastische Durchbildung des Körpers und eine strenge Schulung des musikalisch-rhythmischen Empfindens genügen noch nicht, einen künstlerischen Tanz auszumachen. Der Tänzerin fehlt das tänzerische Temperament: Sie tanzt zu stark mit dem Gehirn, als daß sie den Zuschauer innerlich erwärmen könnte. Daneben hatte man einige geschmacklose Bedenken: Wohl paßt zu einem so ippigen Tanzkörper am besten ein grotesker Tanzstil, aber man versteht nicht, daß die Tänzerin dieses Groteske in naiven Pantomimen sucht, die man sich bei Kindern wohl gefallen läßt, die aber an ihrer Person durchaus nicht silbvolk wirken können. Man mußte sich darauf beschränken, die gymnastische Leistung, die wirklich wertvoll war, zu genießen.

Herbst-Matinee des Männer- und Gemischten Chores „Einigkeit“, L.-H. M. d. S. B. Von den zwei Chören, die hier vereinigt sind, hat jeder seine Vorzüge und keine Schwächen. Der Männerchor singt mit einer erquickenden Frische und guter Unterordnung unter den Taktstock des Dirigenten, ist nur in seiner Tongebung nicht immer ganz rein und sicher. Er hatte sich allerdings zu diesem Konzert zum Teil recht schwierige Aufgaben gestellt. Der gemischte Chor erzeute besonders durch schönen, gepflegten und klaren Ton, der nur durch die geringe Zahl der Männerstimmen noch in seiner Entfaltung gehemmt wird. Es war jedenfalls eine Freude zu sehen, wie ernsthaft das Programm nach rein künstlerischen Gesichtspunkten ausgewählt war, und durch die Bevorzugung der musikalischen Klassiker und der großen Romantiker von der üblichen Liedertafel-Auswahl abwich. Das Konzert wurde durch einige Vorträge des Konzertmeisters Heinrich Schachtelbeck mit Klavierbegleitung von Frau Schachtelbeck-Soroker abgerundet, die, abgesehen von einer eigenartigen Tempowahl in der Grieg-Sonate, künstlerisch unansehnlich waren und sich in das gewählte Programm des Konzertes gut einfügten.

Symphoniekonzert im Gewandhaus. Beethoven gewidmet Am Mittwoch, dem 7. Dezember, gelangen durch das Gewandhausorchester unter persönlicher Leitung von Prof. Dr. Ritsch die nachstehenden Werke Beethovens im Gewandhaus zur Ausführung: Ouvertüre zu Coriolan. Klavierkonzert C-Moll Nr. 3. Symphonie A-Dur Nr. 7. Als Solistin wirkte Frau Frieda Kwaat-Hodony Berlin (Klavier) mit. Das Konzert beginnt abends 7 Uhr. Die Anrechtler der Serie C erhalten die Eintrittskarten in den bekannten Verkaufsstellen zum Preise von 10 Mk. Für Nichtanrechtler werden Karten zum Preise von 15 Mk. in der Geschäftsstelle, Braustraße 17, abgegeben. Die Anrechtler werden gebeten, ihre Karten bis spätestens Sonnabend, den 3. Dezember, zu entnehmen. Nach diesem Tage erlischt der Anspruch, die noch vorrätigen Eintrittskarten müssen dann anderweitig verwendet werden. Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut für Leipzig.

Kleines Theater. Für die am kommenden Sonntag, dem 4. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr, stattfindende Matinee wurde Georg Hermann gewonnen. Der bekannte Verfasser von Bettchen Gebert erscheint damit zum ersten Male in Leipzig als Vorleser. Er wird aus eigenem, zum Teil noch ungedruckten Werken lesen, unter anderem auch aus seinem Roman Schnee und aus Kleine Erlebnis. — Ermäßigte Preise.

Stadtgeschichtliches Museum. Der Kunstverlag Max Bontingus in Leipzig hat dem Stadtgeschichtlichen Museum eine größere Sammlung von Stahlstichen des Leipziger Porträts, eine Reproduktion des Kupferstiches August Wegner (1823—1892) als Geschenk überwiesen.

Eingelaufene Schriften.

M. Tomski: Abhandlungen über die Gewerkschaftsbewegung in Rußland. (Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Bd. XVII.) Verlag der Kommunistischen Internationale. Übersetzung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Carl Hoffmann, Leipzig, Preis 10 Mk. F. Lienhard: Einführung in Goethes Faust. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 116.) Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig, Preis 10 Mk. Karl G. Jellert: Die Gottesfreundin. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, Preis 32 Mk.

Sächsischer Landtag.

82. Sitzung.

Dienstag, 29. November.

Finanzminister Heldt begründet das Gesetz über die Wohnungsbaubauabgabe.

Danach wird nach dem Reichsgesetz eine Abgabe von 10 Prozent des jährlichen Nutzungswertes derjenigen Gebäude, die vor dem 1. Juli 1918 in Sachsen fertiggestellt sind, vom Nutzungsberechtigten erhoben.

Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage dem Rechtsausschuss überwiesen.

Die beiden Vorlagen über Beamtenbesoldung und Aufwandsentschädigung der Abgeordneten werden ohne Aussprache einem aus Mitgliedern der beiden Haushaltsausschüsse gebildeten Sonderausschuss überwiesen.

Eine Vorlage ersucht die Regierung um Entschliebung darüber, ob das

Kunst- und Kalksandsteinwerk Coply weiterbetrieben oder zum Konkurs gebracht werden soll.

Abg. Hoffmann (Dnat.) wendet sich besonders dagegen, daß das Darlehen aus den zur Förderung des Wohnungsbaues bereitgestellten Mitteln gedeckt wird.

Minister des Innern Lipinski: Die Regierung legt außerordentlichen Wert auf den Weiterbetrieb des Werkes, da sie sehr viel Baumaterial braucht und dieses bei den schlechten Verhältnissen bald sehr knapp werden wird.

Abg. Roak (D. Sp.) hält den Kalksandstein nicht für dem Schmelzpreis gleichwertig.

Abg. Drenth (USP.): Das Werk muß sobald wie möglich in Staatsbetrieb übergehen.

Abg. Dr. Dehne (Dem.): Wir dürfen die Vorlage nicht vom rein kaufmännischen Standpunkt aus betrachten, sondern müssen vor allen Dingen auf die Förderung des Kleinwohnungsbaues bedacht sein.

Darauf wird die Vorlage dem Finanzausschuss B zur weiteren Beratung überwiesen.

Abg. Voigt (D. Sp.) begründet seinen Antrag, die Regierung zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß die von den freien Gewerkschaften bei den letzten Gemeindevahlen unternommene

Überwachung der Wähler, die zu einer unzulässigen Wahlbeeinflussung führt, nicht wiederholt werden darf.

Minister des Innern Lipinski: Die Behauptung, daß die Betriebsräte mit ihrer Handlungsweise das Wahlgheimnis verletzt haben, ist bis jetzt noch nicht unter Beweis gestellt worden.

Abg. Kühn (SPD.): Die bürgerlichen Parteien hätten die allergeringste Ursache, sich dagegen zu wenden, daß die Gewerkschaften wenigstens auf ihre Wähler einen Einfluss ausübten, damit diese ihren Wahlberechtigten Pflichten nachkommen.

Stimme für Überweisung des Antrages an den Ausschuss, um über die Einführung der gesetzlichen Wahlpflicht zu beraten.

Abg. Wehrmann (Dem.): Die Handhabung der Kontrolle durch die Betriebsräte sei ungeschicklich gewesen.

Abg. Meule (USP.): Ein Nachweis für eine unzulässige Wahlbeeinflussung ist nicht erbracht worden.

Abg. Kungsh (Dnat.) schlägt sich den bürgerlichen Vorkrednern an.

Minister des Innern Lipinski: Erstens sei in dem Antrag von Betriebsräten überhaupt nicht die Rede.

Abg. Müller-Chemnitz (SPD.) begründet den Antrag seiner Fraktion auf Einbringung eines Gesetzes über ein neues Beamtenrecht.

Minister des Innern Lipinski: Die Reichsregierung habe sich die Regelung des Beamtenrechtes vorbehalten.

Der Antrag wird nach unwesentlicher Aussprache einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 1. Dezember. Etat der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten, Zusammenlegung der Ministerien.

Gerichtssaal.

Ein Landfriedensbruchprozess vor dem Leipziger Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht fand am Montag Verhandlung gegen 1. den Kriegsinvaliden Aug. Bruno Joh. Quisch aus Leipzig, 2. den Kutscher Karl Ernst Singer aus Leipzig und 3. den Markthelfer Emil Karl Breiting aus Leipzig wegen Landfriedensbruch statt.

Der Angeklagte Quisch gibt zu, sich an der Zusammenrottung beteiligt und Reichswehrangehörige geschlagen zu haben.

Der Angeklagte Quisch gibt zu, sich an der Zusammenrottung beteiligt und Reichswehrangehörige geschlagen zu haben.

Singer gab ebenfalls zu, bei dem Aufmarsch beteiligt gewesen und einen Reichswehrangehörigen geschlagen zu haben.

Quisch hat das linke Bein bis auf einen Stumpf von 13 Zentimetern eingebüßt.

Quisch hat seinen Opfer Jahn geschuldet, allerdings auch gegen die Reichswehr im allgemeinen eine Abneigung gehabt.

Singer gab ebenfalls zu, bei dem Aufmarsch beteiligt gewesen und einen Reichswehrangehörigen geschlagen zu haben.

Quisch hat seinen Opfer Jahn geschuldet, allerdings auch gegen die Reichswehr im allgemeinen eine Abneigung gehabt.

Nach Aussage des Sachverständigen Dr. med. Etze leidet Quisch u. a. an Butanfällen, und seiner ganzen körperlichen und geistigen Natur nach sei er ein Stiefkind der Natur und auf die tiefste zu bedauern.

Der Staatsanwalt vertritt in seinem Plaidoyer die Auffassung, daß der Angeklagte Breiting freizusprechen sei.

Verteidiger Dr. Hübner führte an: der objektive Tatbestand des Landfriedensbruchs ist gegeben.

Der 2. Verteidiger Dr. Graf führte aus: Der subjektive Tatbestand des Landfriedensbruchs ist auch bei meinen Klienten Singer und Breiting zu verneinen.

Singer ist aufgebracht gewesen, daß er mit dem Revolver von einem Reichswehrsoldaten bedroht worden war.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Die Aktion des Staatsanwalts ist also glatt ins Wasser gefallen.

Leipziger Hausfrauenverein. Hauswirtschaftl. Weihnachtsausstellung. 1. bis 3. Dezember, 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr im Volkswohl, Vöhrstraße 7.

Revolutionäre Theaterstücke. Humoristische Forträge. Pieder - Gesangsstücke. Politische Complots. Auswahl zu Diensten!

180. sächsische Landeslotterie. 130000 Lose, 61200 Gewinne, 6 Prämien. Höchstgewinn im günstigsten Falle: Eine Million. 6 Prämien von zusammen: 1000000.

Tombolen in jeder Preisstufe sowie alle Fest- u. Lanzartikeln. Vereinsabzeichen. Alfred Jahn (Heinrich Lintzmeyer) Leipzig, Eisenstraße 30.

Winter-Mäntel zu extra billigen Preisen. Serie 0 aus kräftiger dunkelmeliert Ware, beste Verarbeitung 195. Serie I aus dickwoll. Winterware in verschiedenen modernen Formen 295.



EBERT. Größtes Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kindergarderobe in Sachsen.

Hausfrauen, verlangt nur

Dr. Deffer's Backpulver



Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Geübten Maschinen-Schlosser
für Motoren-Reparaturen stellen ein
Siemens-Schuckertwerke, Technisches Bureau
Leipzig, Schützenstraße 4.

Jüngerer Werkstattschreiber

17-25 Jahre alt, firm im Rechnen, gute Handschrift, für sofort wegen gute Bezahlung gesucht. Weitere Ausbildungsmöglichkeit vorhanden. Offerten unter E. K. 488 erbeten an Zustellendamt Leipzig.

Perfekte Metallschleifer
auf Fahrrad u. Büchsen bei höchst Lohn sofort gesucht
Stöckel Seb. Bach-Str. 41.

Tüchtige Zurichter
stellen ein
Rauhvaren-Zurichter
Vind., Ruhrenstr. 14/16.

Tüchtige Zurichter
stellen ein
Rosenkranz & Co.
in Wahren.

1 Gehirnführer,
17 bis 19 Jahre, sucht sofort
Störnthal Nr. 16/17.

Arbeitsmädchen
unter 18 Jahren, stellt ein
Pfund & Co., Pl. Caloviusstr. 9.

Aufwartung
v. 5-6 Uhr nachm. gel. Köchlin
Ehrenberg, Weitzstr. 20, v.
Aufwartung Wittwows u.
Sonnab. vorm. gel. m. Wism.
Inner, Brandstr. 12, l. f. f.
Schulzanne & Wegel E. W. 10.
U. Hallische Str. 181, Eilenhdt.

Verkäufe

Banter u. Schreibwarenbl. G.
G. Grüner, Inhaber
E. Meyer, Volt., Konradstr. 62.
Sämtliche Schulartikel.

Trotz der Geldentwertung
kaufen Sie
gut u. billig

Schuhwaren
aller Art, gediegene Qualität,
in der Schuhfabrik S. Kaufmann,
Kleine Fleischergasse 16.
Besonders günstige Bezugs-
quelle für Händler und
Wiederverkäufer!

Wegen Geschäftsaufgabe
größere Posten
neuer Herren-, Damen- und
Kinderstühle usw. gebraucht.
Militär-Schaffelstühle und
sonstige Garderobe an gros u.
an detail günstig zu verkaufen.
Seeburgstraße 26, Laden.

Spottpillig!
Anzüge

Neu und getragen
von leinsten Kavalieren
kaufen Sie auffallend
billig, auch sämtliche
Schuhwaren nur beim
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.

Habe keine Filialen.

Spottpillig!
Anzüge

Neu und getragen
von leinsten Kavalieren
kaufen Sie auffallend
billig, auch sämtliche
Schuhwaren nur beim
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.

Habe keine Filialen.

Spottpillig!
Anzüge

Neu und getragen
von leinsten Kavalieren
kaufen Sie auffallend
billig, auch sämtliche
Schuhwaren nur beim
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.

Habe keine Filialen.

Damen-Mäntel

ganz modern, wenig getragen oder neu, Kostüme,
Röcke, Militär- und Streifhosen
Anzüge, Joppen
kaufen Sie jetzt noch billig bei **Berger, Mantelbdr.**
Steinweg 26, l., kein Laden.

Moderne Damen-Mäntel

Musterstücke
Kostümröcke
Stoff für Kostüme u. Herrenanzüge
kaufen Sie vorteilhaft
Beethovenstr. 11, l. r., am Amtsgericht
Heinrich Pohle.
Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr.

Geschenkt

fast sind meine wenig
getragenen und neuen
Anzüge
Schlüpfer
Ulster
Militär-, gestreifte u. lämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

L. LINDENAU

Henriolstraße 4
ist der **billige**
Laden f. Damen- u. Herren-
Bekleidung.
2 Winter-Paletots, Arbeits-
jacken, Kiebel, Wandtaschen,
1 Dvd. einf. Messer u. Gabeln
Schwarzbr. 55, Garth. v. r.

Jadett-Anzüge, neu u. getr.
Militär-Mäntel, Blusen
und -Hosen, getrag. Ulster,
englische Leder-, Arbeits-
gestreifte und Waghosen of
Kantische Gasse 6, Laden.

Bürchenanzug, gut erhalten,
u. Ulster u. d. Gohl.,
Gravellostr. 17, pt.

Schuhwaren

Einzelverkauf an Privats zu Engrospreisen
Unsere Lager sind noch reichlich sortiert in Herrenstiefeln,
Damenstiefeln, Frauenstiefeln, Damen-Halb- und Spangens-
schuhen, Lack-Schnür- und Spangenschuhen, Kinderstiefeln,
Lederhausschuhen, naturbraunen Wander- und Straß-
stiefeln, Schaffelstiefeln usw. Die Preise sind
noch sehr günstig, wie bekannt.

Stein & Comp., Schuhwaren-Engros
Leipzig, Richard-Wagner-Straße 12, III. Fahrstuhl. Verkaufzeit 9-1 und 3-9, Uhr

Spottpillig!

Getragene und neue
Ulster
Schlüpfer
Anzüge
Hosen
Militär-, gestreifte
schwarze, alle Arbeiter-
hosen in Riesenauswahl
auch alle Schuhwaren
kaufen Sie nur beim
altbekannten
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
Habe keine Filialen.

Nur ein Privat!
1 gut erh. Webersteher 300.
1 Arbeitsüberzieher 30
Melanckonstr. 3, l. Singer.

Ausschnelden: Anzüge

Palotots, Schlüpfer
Cutaway, Gehrock
spottpillig, bar und
Teilzahlung!
Marlin Hahn
Johannisplatz 8
(hinter u. Kirche) und
Demmeringstr. 72, II. l.
u. Langstr. 10, l.

Große Auswahl billigste Preise

Schlüpfer
Ulster
Paletots
Anzüge
Hosen aller Art
Wadewitz Windmühl-
strasse 33, l.
(Kein Laden)

Zäubchenweg 55
kaufend billig

Anzüge
Ulster - Schlüpfer
Joppen - Hosen
in großer Auswahl
Zäubchenweg 55
Garderothenhaus.

Ulster, Paletots ab 60 Mark,
Militär-, u. Arbeitsh.,
Belts, Joppen, Schuhe, Stiefel, etc.
Kleinisch, Wind. Str. 30, pt.

Spottpillig!

Getragene und neue
Ulster
Schlüpfer
Anzüge
Hosen
Militär-, gestreifte
schwarze, alle Arbeiter-
hosen in Riesenauswahl
auch alle Schuhwaren
kaufen Sie nur beim
altbekannten
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
Habe keine Filialen.

Nur ein Privat!
1 gut erh. Webersteher 300.
1 Arbeitsüberzieher 30
Melanckonstr. 3, l. Singer.

Ausschnelden: Anzüge

Palotots, Schlüpfer
Cutaway, Gehrock
spottpillig, bar und
Teilzahlung!
Marlin Hahn
Johannisplatz 8
(hinter u. Kirche) und
Demmeringstr. 72, II. l.
u. Langstr. 10, l.

Damen-Mäntel

ganz modern, wenig getragen oder neu, Kostüme,
Röcke, Militär- und Streifhosen
Anzüge, Joppen
kaufen Sie jetzt noch billig bei **Berger, Mantelbdr.**
Steinweg 26, l., kein Laden.

Moderne Damen-Mäntel

Musterstücke
Kostümröcke
Stoff für Kostüme u. Herrenanzüge
kaufen Sie vorteilhaft
Beethovenstr. 11, l. r., am Amtsgericht
Heinrich Pohle.
Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr.

Geschenkt

fast sind meine wenig
getragenen und neuen
Anzüge
Schlüpfer
Ulster
Militär-, gestreifte u. lämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

L. LINDENAU

Henriolstraße 4
ist der **billige**
Laden f. Damen- u. Herren-
Bekleidung.
2 Winter-Paletots, Arbeits-
jacken, Kiebel, Wandtaschen,
1 Dvd. einf. Messer u. Gabeln
Schwarzbr. 55, Garth. v. r.

Jadett-Anzüge, neu u. getr.
Militär-Mäntel, Blusen
und -Hosen, getrag. Ulster,
englische Leder-, Arbeits-
gestreifte und Waghosen of
Kantische Gasse 6, Laden.

Bürchenanzug, gut erhalten,
u. Ulster u. d. Gohl.,
Gravellostr. 17, pt.

Schuhwaren

Einzelverkauf an Privats zu Engrospreisen
Unsere Lager sind noch reichlich sortiert in Herrenstiefeln,
Damenstiefeln, Frauenstiefeln, Damen-Halb- und Spangens-
schuhen, Lack-Schnür- und Spangenschuhen, Kinderstiefeln,
Lederhausschuhen, naturbraunen Wander- und Straß-
stiefeln, Schaffelstiefeln usw. Die Preise sind
noch sehr günstig, wie bekannt.

Stein & Comp., Schuhwaren-Engros
Leipzig, Richard-Wagner-Straße 12, III. Fahrstuhl. Verkaufzeit 9-1 und 3-9, Uhr

Spottpillig!

Getragene und neue
Ulster
Schlüpfer
Anzüge
Hosen
Militär-, gestreifte
schwarze, alle Arbeiter-
hosen in Riesenauswahl
auch alle Schuhwaren
kaufen Sie nur beim
altbekannten
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
Habe keine Filialen.

Nur ein Privat!
1 gut erh. Webersteher 300.
1 Arbeitsüberzieher 30
Melanckonstr. 3, l. Singer.

Ausschnelden: Anzüge

Palotots, Schlüpfer
Cutaway, Gehrock
spottpillig, bar und
Teilzahlung!
Marlin Hahn
Johannisplatz 8
(hinter u. Kirche) und
Demmeringstr. 72, II. l.
u. Langstr. 10, l.

Große Auswahl billigste Preise

Schlüpfer
Ulster
Paletots
Anzüge
Hosen aller Art
Wadewitz Windmühl-
strasse 33, l.
(Kein Laden)

Zäubchenweg 55
kaufend billig

Anzüge
Ulster - Schlüpfer
Joppen - Hosen
in großer Auswahl
Zäubchenweg 55
Garderothenhaus.

Ulster, Paletots ab 60 Mark,
Militär-, u. Arbeitsh.,
Belts, Joppen, Schuhe, Stiefel, etc.
Kleinisch, Wind. Str. 30, pt.

Spottpillig!

Getragene und neue
Ulster
Schlüpfer
Anzüge
Hosen
Militär-, gestreifte
schwarze, alle Arbeiter-
hosen in Riesenauswahl
auch alle Schuhwaren
kaufen Sie nur beim
altbekannten
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
Habe keine Filialen.

Nur ein Privat!
1 gut erh. Webersteher 300.
1 Arbeitsüberzieher 30
Melanckonstr. 3, l. Singer.

Ausschnelden: Anzüge

Palotots, Schlüpfer
Cutaway, Gehrock
spottpillig, bar und
Teilzahlung!
Marlin Hahn
Johannisplatz 8
(hinter u. Kirche) und
Demmeringstr. 72, II. l.
u. Langstr. 10, l.

Damen-Mäntel

ganz modern, wenig getragen oder neu, Kostüme,
Röcke, Militär- und Streifhosen
Anzüge, Joppen
kaufen Sie jetzt noch billig bei **Berger, Mantelbdr.**
Steinweg 26, l., kein Laden.

Moderne Damen-Mäntel

Musterstücke
Kostümröcke
Stoff für Kostüme u. Herrenanzüge
kaufen Sie vorteilhaft
Beethovenstr. 11, l. r., am Amtsgericht
Heinrich Pohle.
Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr.

Geschenkt

fast sind meine wenig
getragenen und neuen
Anzüge
Schlüpfer
Ulster
Militär-, gestreifte u. lämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

L. LINDENAU

Henriolstraße 4
ist der **billige**
Laden f. Damen- u. Herren-
Bekleidung.
2 Winter-Paletots, Arbeits-
jacken, Kiebel, Wandtaschen,
1 Dvd. einf. Messer u. Gabeln
Schwarzbr. 55, Garth. v. r.

Jadett-Anzüge, neu u. getr.
Militär-Mäntel, Blusen
und -Hosen, getrag. Ulster,
englische Leder-, Arbeits-
gestreifte und Waghosen of
Kantische Gasse 6, Laden.

Bürchenanzug, gut erhalten,
u. Ulster u. d. Gohl.,
Gravellostr. 17, pt.

Schuhwaren

Einzelverkauf an Privats zu Engrospreisen
Unsere Lager sind noch reichlich sortiert in Herrenstiefeln,
Damenstiefeln, Frauenstiefeln, Damen-Halb- und Spangens-
schuhen, Lack-Schnür- und Spangenschuhen, Kinderstiefeln,
Lederhausschuhen, naturbraunen Wander- und Straß-
stiefeln, Schaffelstiefeln usw. Die Preise sind
noch sehr günstig, wie bekannt.

Stein & Comp., Schuhwaren-Engros
Leipzig, Richard-Wagner-Straße 12, III. Fahrstuhl. Verkaufzeit 9-1 und 3-9, Uhr

Spottpillig!

Getragene und neue
Ulster
Schlüpfer
Anzüge
Hosen
Militär-, gestreifte
schwarze, alle Arbeiter-
hosen in Riesenauswahl
auch alle Schuhwaren
kaufen Sie nur beim
altbekannten
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
Habe keine Filialen.

Nur ein Privat!
1 gut erh. Webersteher 300.
1 Arbeitsüberzieher 30
Melanckonstr. 3, l. Singer.

Ausschnelden: Anzüge

Palotots, Schlüpfer
Cutaway, Gehrock
spottpillig, bar und
Teilzahlung!
Marlin Hahn
Johannisplatz 8
(hinter u. Kirche) und
Demmeringstr. 72, II. l.
u. Langstr. 10, l.

Große Auswahl billigste Preise

Schlüpfer
Ulster
Paletots
Anzüge
Hosen aller Art
Wadewitz Windmühl-
strasse 33, l.
(Kein Laden)

Zäubchenweg 55
kaufend billig

Anzüge
Ulster - Schlüpfer
Joppen - Hosen
in großer Auswahl
Zäubchenweg 55
Garderothenhaus.

Ulster, Paletots ab 60 Mark,
Militär-, u. Arbeitsh.,
Belts, Joppen, Schuhe, Stiefel, etc.
Kleinisch, Wind. Str. 30, pt.

Spottpillig!

Getragene und neue
Ulster
Schlüpfer
Anzüge
Hosen
Militär-, gestreifte
schwarze, alle Arbeiter-
hosen in Riesenauswahl
auch alle Schuhwaren
kaufen Sie nur beim
altbekannten
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
Habe keine Filialen.

Nur ein Privat!
1 gut erh. Webersteher 300.
1 Arbeitsüberzieher 30
Melanckonstr. 3, l. Singer.

Ausschnelden: Anzüge

Palotots, Schlüpfer
Cutaway, Gehrock
spottpillig, bar und
Teilzahlung!
Marlin Hahn
Johannisplatz 8
(hinter u. Kirche) und
Demmeringstr. 72, II. l.
u. Langstr. 10, l.

Damen-Mäntel

ganz modern, wenig getragen oder neu, Kostüme,
Röcke, Militär- und Streifhosen
Anzüge, Joppen
kaufen Sie jetzt noch billig bei **Berger, Mantelbdr.**
Steinweg 26, l., kein Laden.

Moderne Damen-Mäntel

Musterstücke
Kostümröcke
Stoff für Kostüme u. Herrenanzüge
kaufen Sie vorteilhaft
Beethovenstr. 11, l. r., am Amtsgericht
Heinrich Pohle.
Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr.

Geschenkt

fast sind meine wenig
getragenen und neuen
Anzüge
Schlüpfer
Ulster
Militär-, gestreifte u. lämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

L. LINDENAU

Henriolstraße 4
ist der **billige**
Laden f. Damen- u. Herren-
Bekleidung.
2 Winter-Paletots, Arbeits-
jacken, Kiebel, Wandtaschen,
1 Dvd. einf. Messer u. Gabeln
Schwarzbr. 55, Garth. v. r.

Jadett-Anzüge, neu u. getr.
Militär-Mäntel, Blusen
und -Hosen, getrag. Ulster,
englische Leder-, Arbeits-
gestreifte und Waghosen of
Kantische Gasse 6, Laden.

Bürchenanzug, gut erhalten,
u. Ulster u. d. Gohl.,
Gravellostr. 17, pt.

Schuhwaren

Einzelverkauf an Privats zu Engrospreisen
Unsere Lager sind noch reichlich sortiert in Herrenstiefeln,
Damenstiefeln, Frauenstiefeln, Damen-Halb- und Spangens-
schuhen, Lack-Schnür- und Spangenschuhen, Kinderstiefeln,
Lederhausschuhen, naturbraunen Wander- und Straß-
stiefeln, Schaffelstiefeln usw. Die Preise sind
noch sehr günstig, wie bekannt.

Stein & Comp., Schuhwaren-Engros
Leipzig, Richard-Wagner-Straße 12, III. Fahrstuhl. Verkaufzeit 9-1 und 3-9, Uhr

Spottpillig!

Getragene und neue
Ulster
Schlüpfer
Anzüge
Hosen
Militär-, gestreifte
schwarze, alle Arbeiter-
hosen in Riesenauswahl
auch alle Schuhwaren
kaufen Sie nur beim
altbekannten
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
Habe keine Filialen.

Nur ein Privat!
1 gut erh. Webersteher 300.
1 Arbeitsüberzieher 30
Melanckonstr. 3, l. Singer.

Ausschnelden: Anzüge

Palotots, Schlüpfer
Cutaway, Gehrock
spottpillig, bar und
Teilzahlung!
Marlin Hahn
Johannisplatz 8
(hinter u. Kirche) und
Demmeringstr. 72, II. l.
u. Langstr. 10, l.

Große Auswahl billigste Preise

Schlüpfer
Ulster
Paletots
Anzüge
Hosen aller Art
Wadewitz Windmühl-
strasse 33, l.
(Kein Laden)

Zäubchenweg 55
kaufend billig

Anzüge
Ulster - Schlüpfer
Joppen - Hosen
in großer Auswahl
Zäubchenweg 55
Garderothenhaus.

Ulster, Paletots ab 60 Mark,
Militär-, u. Arbeitsh.,
Belts, Joppen, Schuhe, Stiefel, etc.
Kleinisch, Wind. Str. 30, pt.

Spottpillig!

Getragene und neue
Ulster
Schlüpfer
Anzüge
Hosen
Militär-, gestreifte
schwarze, alle Arbeiter-
hosen in Riesenauswahl
auch alle Schuhwaren
kaufen Sie nur beim
altbekannten
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
Habe keine Filialen.

Nur ein Privat!
1 gut erh. Webersteher 300.
1 Arbeitsüberzieher 30
Melanckonstr. 3, l. Singer.

Ausschnelden: Anzüge

Palotots, Schlüpfer
Cutaway, Gehrock
spottpillig, bar und
Teilzahlung!
Marlin Hahn
Johannisplatz 8
(hinter u. Kirche) und
Demmeringstr. 72, II. l.
u. Langstr. 10, l.

Damen-Mäntel

ganz modern, wenig getragen oder neu, Kostüme,
Röcke, Militär- und Streifhosen
Anzüge, Joppen
kaufen Sie jetzt noch billig bei **Berger, Mantelbdr.**
Steinweg 26, l., kein Laden.

Moderne Damen-Mäntel

Musterstücke
Kostümröcke
Stoff für Kostüme u. Herrenanzüge
kaufen Sie vorteilhaft
Beethovenstr. 11, l. r., am Amtsgericht
Heinrich Pohle.
Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr.

Geschenkt

fast sind meine wenig
getragenen und neuen
Anzüge
Schlüpfer
Ulster
Militär-, gestreifte u. lämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

L. LINDENAU

Henriolstraße 4
ist der **billige**
Laden f. Damen- u. Herren-
Bekleidung.
2 Winter-Paletots, Arbeits-
jacken, Kiebel, Wandtaschen,
1 Dvd. einf. Messer u. Gabeln
Schwarzbr. 55, Garth. v. r.

Jadett-Anzüge, neu u. getr.
Militär-Mäntel, Blusen
und -Hosen, getrag. Ulster,
englische Leder-, Arbeits-
gestreifte und Waghosen of
Kantische Gasse 6, Laden.

Bürchenanzug, gut erhalten,
u. Ulster u. d. Gohl.,
Gravellostr. 17, pt.

Schuhwaren

